

Biblioteka Uniwersytecka  
we Wrocławiu


12902

Gabinet

32  
Die Blei- und Kupfererzgruben  
**„Dorothea“ und „Gesellen“**  
in den Bleibergen bei Jannowitz (Riesengebirge)  
und die Arsengrube  
**„Gesellenglück“**  
am Ostabhange der Bleiberge bei Rudelstadt  
(Kr. Bolkenhain).

Von  
Johannes Kaufmann.

Sonderabdruck  
aus der „Berg- und Hüttenmännischen Rundschau“

Kattowitz D.-S.  
Verlag von  Bruder Böhm.

II 3223

23/31

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA  
WE WROCŁAWIU

12902 II





32

Die Blei- und Kupfererzgruben  
**„Dorothea“ und „Gesellen“**

in den Bleibergen bei Jannowitz (Riesengebirge)

und die Arsengrube

**„Gesellenglück“**

am Ostabhange der Bleiberge bei Rudelstadt  
(Kr. Bolkenhain).

---

Von

**Johannes Kaufmann.**

---

**Sonderabdruck**

aus der „Berg- und Hüttenmännischen Rundschau“.

---

Kattowitz O.-S.

Verlag von Gebrüder Böhm.

**Sanitätsrat Dr. Rosenow**

Facharzt für Hals, Nase, Ohr

**Liegnitz, Dovostraße 2**

12902 - II



12902

Gabinet  
Śląsko -

# Inhalt.

---

	Seite
1. Grubengeschichte . . . . .	1
2. Geologie der Felder . . . . .	18
3. Akten und Urkunden betr. „Dorothea“ . . . . .	29
4. Akten und Urkunden betr. „Gesellen“ . . . . .	63
5. Akten und Urkunden betr. „Gesellenglück“ . . . . .	74

---





## 1. Grubengeschichte.

Unsere Grubenfelder gehörten im Mittelalter zu dem großen Wald- und Berggebiete der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, das anfänglich mangels anderer geographisch-politischer Bezeichnung kurzweg „Montanae“<sup>1)</sup> (ergänze silvae) genannt wurde. 500 Hufen dieses Gebietes, zu dem Rudelstadt, Streckenbach, Kunzendorf, Ketschdorf und Seitendorf gehörten,<sup>2)</sup> nahmen die Cisterzienser des Klosters Leubus als ihr Eigentum in Anspruch,<sup>3)</sup> indem sie behaupteten, daß ihnen dieselben, im Gebirge Cholme (= Montes oder Montana wie vor) gelegen, von Herzog Heinrich 1203 geschenkt worden seien. Bergbau betrieben sie daselbst zunächst nicht und bekümmerten sich anfänglich überhaupt wenig um die landwirtschaftlich noch nicht erschlossenen, schwach besiedelten und unwirtlichen Gebiete. Erst nachdem sich um das Jahr 1300 das reiche Adelsgeschlecht der Baworen<sup>4)</sup> in der Gegend niedergelassen und den Bergbau auf Kupfer in die Hand genommen hatte,

---

<sup>1)</sup> Albert Bawarus, Grundherr des ganzen Gebietes, besitzt 1311 die cuprifodina in montanis. Grünhagen, Regesten zur Schles. Geschichte. Reg. 3246.

<sup>2)</sup> Reg. 3246.

<sup>3)</sup> Reg. 93.

<sup>4)</sup> Sie erscheinen in den Regesten von 1260 an, werden seit 1311 Herren von Waltersdorf (Ursprungsname von Kupferberg = „Waltersdorf auf dem Kupferberge“) genannt (Reg. 3194, 3246, 3377). 1319 hielt Herzog Heinrich, Herr zu Fürstenberg und Jauer bei Albert Bawarus auf der Burg zu Waltersdorf = Kupferberg Hoflager (Reg. 3917)

erinnerten sich die Leubusser Mönche ihres Besitzrechtes auf Streckenbach, Rudelstadt und Ketschdorf an den Abhängen der Bleiberge. In einem Vertrage <sup>1)</sup> vom 30. Dezember 1311, gegeben zu Striegau in Gegenwart Herzog Bernhards, sichern sie sich von Albert Bawarus den Besitz der genannten Dörfer. Dabei verzichten sie auffälliger Weise auf die Kirchenkollatur daselbst, erwerben aber die etwaigen Erzförderungen (si forte in futurum provenierint). Die letzte Forderung lehnte der Herzog umso weniger ab, als das Kloster bereits am 5. Februar 1258 von Herzog Boleslaw von Schlesien das Bergbaurecht auf seinen Klosterbesitzungen erhalten hatte. <sup>2)</sup>

Bergbau mit Förderung ist also vor 1311 in den Bleibergen nicht umgegangen, wohl aber erscheint es glaubhaft, daß Schürfungen an der Ketschdorfer, Streckenbacher und Rudelstädter Seite den Mönchen die Möglichkeit etwaiger Erzförderungen eröffneten. Das Vorhandensein uralter Schürflöcher in diesen Teilen des Grünschiefers lassen es vermuten. Schon 1339 müssen die Mönche die Gewißheit besessen haben, daß bei Ketschdorf und Seitendorf Erze zu fördern seien; denn am 7. März 1339 bestätigt <sup>3)</sup> Herzog Heinrich, Herr von Fürstenberg und in Jauer, die Urkunde vom 30. Dezember 1311, spricht aber dabei nicht mehr von zu vielleicht erwartenden Erzförderungen, sondern sichert dem Kloster den dritten Teil der Bergwerkseinkünfte (*tertia pars urbure cuiuscunque minere*) und zwar besonders (*specialiter*) in Seitendorf. Seitendorf war also damals schon erschlossen und wies Einkünfte auf, von denen der Herzog sich zwei Drittel als Kroneinkünfte vorbehielt. Aber auch in Ketschdorf war die Möglichkeit erwiesen, Erze zu fördern, und von diesen wird dem Kloster auch ein Drittel der Einkünfte zugestanden.

---

<sup>1)</sup> Reg. 3246.

<sup>2)</sup> Reg. 995.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Siles. 20. S. 20.

Um diese Zeit erhielt das Gebirgsland Montana auch neue Teilnamen, die nach dem Erzvorkommen gewählt wurden. Das Bergland bei Seitendorf hieß nun „Silberberg“<sup>1)</sup>, jenes zwischen Ketschdorf und Rudelstadt „Blei-berg“, das Waltersdorfer Land „Kupferberg“ und der südliche Teil des Landeshuter Kammes „Eisenberg“.<sup>2)</sup> Die in den sogenannten Territorien aufblühenden Orte erhielten die Namen „Altenberg“, „Kupferberg“ und „Schmiedeberg“.<sup>3)</sup> Nur in den steilen, schwer zugänglichen Bleibergen entstand keine Kolonie von Bergbauern, weil eben daselbst das Gebirge noch nicht bergmännisch in Angriff genommen worden war. Dabei blieb es auch im 15. Jahrhundert. Man wußte, daß Erze zu finden seien, aber die Hussitenkriege, welche die Bevölkerung zwischen den Raubnestern Nimersath und Falkenstein, also die Streckenbacher, Ketschdorfer und Jannowitz in steter Aufregung hielten, zwangen die Bevölkerung die Geheimnisse ihres Bodens sorgfältig zu hüten. So kommt es, daß selbst von Altenberg im Jahre 1455 in einer Urkunde vom 13. Dezember, durch welche Christoph von Zedlitz die Gerechtigkeit des Königs an dem Silberberg für 300 ung. Gulden ersteht, wieder nur von der Möglichkeit eines Nutzens „in der erd“ gesprochen wird,<sup>4)</sup> und am 3. Dezember 1471, als das Kloster Leubus den Ritter Georg von Zedlitz von Maiwaldau mit Ketschdorf belehnt, werden die möglichen Bergbauerträge nur mit den Worten „zufellige genisse in der Erde“ bezeichnet.<sup>5)</sup> Auch der Wegweiser zu den Bergwerken in der Oberlausitz und in Schlesien, der aus jener

<sup>1)</sup> Ebenda S. 82.

<sup>2)</sup> Cod. dipl. Siles. 14. S. 138.

<sup>3)</sup> Es ist auch möglich, daß ein jetzt unbekannter Ort „Reyn-girsdorf“ (Rothenzechau?) bei Schmiedeberg die erste Siedlung vorstellte, von welchem das Erz erst nach dem „Smedewerk“ gebracht wurde.

<sup>4)</sup> Cod. dipl. Siles. 20. S. 82.

<sup>5)</sup> Ebenda S. 83.

Zeit stammt, kennt weder den Kupferberg noch den Bleiberg. In Kupferberg war aber Bergbaubetrieb. Er brachte jedoch weder dem oft wechselnden Grundherrn, der überdies fast nie in der Gegend residierte, noch dem Herzoge Nutzen. Der Betrieb lag in der Hand zahlreicher kleiner Gewerkschaften und der Bauern, die ihn heimlich als Raubbau betrieben. In Altenberg war es ähnlich. Bekannt ist eine Schuldverschreibung vom 13. Januar 1491, in welcher zwei Altenberger Bergbauern mit Bergwerks-Anteil und Erz Geldgeschäfte machen.<sup>1)</sup> Ich vermute, daß in jener Zeit auch der Raubbau auf Blei in den Bleibergen begonnen hat. Die Bleiberge waren, wie die Erbteilung<sup>2)</sup> der Gebrüder von Hellmann aus dem Jahre 1562 angibt, beim Ausgange des Mittelalters mit 38 Bauernhainen besetzt. 2 gehörten Unter-Jannowitzer Bauern, 2 Kupferbergern, 3 Seiffersdorfern, 8 Streckenbachern, 3 Rudelstädtern und 5 Ober-Jannowitzer Bauern. Die Gutsherrschaft zu Jannowitz besaß zwar auch 15 Haine, hatte aber mit ihnen Bauern belehnt. Wie heute noch an den kleinen im Walde versteckten Haldenzügen zu sehen ist, die sich durch alle Haine erstreckten, wurden die Erze zunächst durch Schürfen unter dem Rasen gefunden und gefördert, bis man kleine Tagesschächtel anlegte. Das nur Raubbau hierbei in Frage kam, beweist der heute noch reiche Gehalt der Halden an kleinen Erzstückchen. In die Teufe drangen diese Privatunternehmer aus naheliegenden Gründen nicht. Im 16. Jahrhundert kam diese Art des Abbaues zu Stillstehen. Es verkaufte<sup>3)</sup> nämlich am 15. Oktober 1512 Ritter Konrad von Hochberg auf Fürstenstein seine Besitzungen Kupferberg, Waltersdorf, Jannowitz und das im Hussitenkriege niedergebrannte Herrenschoß Bolzenstein an Hans

---

<sup>1)</sup> Ebenda S. 115.

<sup>2)</sup> Urschrift im Dominial-Archiv zu Jannowitz, abgedruckt im Kupferberger Kirchenkalender 1907.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Siles. 20. S. 186.

Dippold von Burghaus. / Während Ritter Hochberg für die Gegend, die ihm nicht einmal eine Residenz bot und auch noch der Gegenstand von Erbstreitigkeiten war, wenig Interesse hatte, war Hans Dippold, des Herzogs Karl zu Münsterberg Hofmeister auf Reichenstein, ein erprobter Bergbaukundiger und wohl im Stande den Erzreichtum der Gegend zu würdigen und zu erschließen. Ob er auch Kaufmann genug für seine groß angelegten Unternehmungen war, muß bezweifelt werden. Jedenfalls legte er schließlich einen zu großen Wert auf äußeren Glanz. Er erbaute das Bolzenschloß neu und prächtig, erwarb den Kupferbergern am 19. Februar 1519 Stadtrechte und steckte „schwere Kosten“ in den alten Kupferberger Bergbau.<sup>1)</sup> Um die Bleiberge, in denen noch die Bauern saßen, bekümmerte er sich nicht. Aber er brachte wenigstens Ordnung in die Bergbauverhältnisse und zog Fachleute nach Kupferberg.<sup>2)</sup> Er wirkte fast 20 Jahre in der Gegend. Unter seinen Nachfolgern im Besitze der Grundherrschaft nahm Jost Ludwig Dietz im Jahre 1539 noch einmal den Kampf mit den Bauern und Gewerken auf, der, um Klarheit in die Rechtsverhältnisse zu bringen, eine umfangreiche Bergordnung<sup>3)</sup> in 113 Artikeln erließ. Sein energisches Vorgehen machte andern Grundherren der Gegend neuen Mut, ihr Heil im selbständigen Erzbergbau zu suchen. Der Edle Ernst Schaffgotsch zu Seifersdorf bat König Ferdinand um eine Bergfreiheit und — der König wußte nicht, wie er sich dazu stellen sollte.<sup>4)</sup> Georg von Zedlitz auf Nimmersath, der in Altenberg Erze grub, erlaubte dem Grundherrschaft von Rudelstadt in den Bleibergen, soweit sie zu Streckenbach gehörten, nach

---

<sup>1)</sup> Originalurkunde im Dominial-Archiv zu Jannowitz. Auch Bresl. Staatsarchiv. F. Schw.-J. I, 11 c.

<sup>2)</sup> Cod. dipl. Siles. 20, S. 219.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Siles. 21, S. 76.

<sup>4)</sup> Zivier, Akten und Urkunden, 1900 Kattowitz, S. 6.

Eisenstein, „dortzu alle das ertz, so doselbst mag gefunden werden“ zu schürfen. Die Genehmigung dazu erteilte als Lehnsherr der Abt Johannes zu Leubus. Dabei macht aber der Abt, als gnädiger Beschützer der Bauern, ausdrücklich aus, daß dieselben in ihren Wegegerechtigkeiten nicht gestört werden dürften.<sup>1)</sup> Die Bauern waren nämlich gegen alle fremden Bergbauunternehmer erbittert; die fremden Gewerken bezogen, wie früher die Untertanen, alles zum Bergbau benötigte Holz, Gezähe usw. ohne Entgelt vom Grundbesitzer, der dadurch, zumal wenn ihm kein Erz abgeliefert wurde, oft bedeutenden Schaden erlitt<sup>2)</sup> und den Bergbau aus diesem Grunde eher zu unterbinden als zu fördern suchte.<sup>3)</sup> Auch aus dem 1540 von Georg von Zedlitz angeregtem Bergbau in den Bleibergen wurde nichts. Als eine Königliche Bergwerkskommission 1562 die Niederschlesischen Gruben besichtigt hatte, stellte dieselbe in ihrem Berichte<sup>4)</sup> vom 16. September fest, daß die Bergwerke „meistes theils ungebawet ligen“. Als Grund hierfür nennen sie den Widerstand der Grundherren, welche behaupteten, daß durch die Bergwerke „ire wäldt und fischereyen veröden und verderben“ und „sie dabey nichts hetten“. In K<sup>ü</sup>pferberg schloß schließlich 1578 der Bergbau überhaupt ein, da die Grundherren, Gebrüder Schaffgotsche, sich mit dem Erbherrn von Waltersdorf, Wenzel von Redern, sogar schriftlich<sup>5)</sup> verpflichteten, fremde Gewerken und Bergleute durch Verweigerung von Speise, Trank und Obdach an jeder Niederlassung in ihrem Gebiete zu hindern.) Trotz aller Kaiserlichen Befehle wurde es nicht besser. 1602 beklagen sich die Gewerken der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer beim Kaiser, daß im Gebirge alles beim Alten

---

<sup>1)</sup> Cod. dipl. Siles. 21, S. 86.

<sup>2)</sup> Zivier a. a. O. S. 52.

<sup>3)</sup> Ebenda S. 71.

<sup>4)</sup> Ebenda S. 96.

<sup>5)</sup> Ebenda S. 259—262.

sei. Bauern des Weichbildes Hirschberg hätten Schächte eingerissen, Kauen abgetragen und in die Schächte Brand gelegt.<sup>1)</sup> 1611 befiehlt der Kaiser die Errichtung von Bergwerken an allen Fundorten.<sup>2)</sup> Der Befehl wurde nicht ausgeführt. So kam der dreißigjährige Krieg heran. An Bergbau dachte nun niemand mehr. Erst um 1690 warfen sich die Kupferberger Bürger als neue Gewerken wieder auf den Bergbau. Allein in den Jahren 1693 bis 1699 wurde ihnen wegen des Türkenkrieges soviele Kontributionen auferlegt, daß sie der Gutsherrschaft kein Bergwerksgeld mehr bezahlen mochten und sich darum vom Bergbau zurückzogen. In den Bleibergen blieb alles tot. 1701 ist der Kupferberger Bergbau wieder aufgenommen, aber nicht von einheimischen, sondern Breslauer Gewerken. Am Ende Oktober und Anfang November 1701 lassen sie die Kupferberger Gruben südlich des Bobers befahren.<sup>3)</sup> Die Bleiberge nördlich des Bobers werden nicht erwähnt, weil dort nichts zu befahren war. Erst 1711 hören wir wieder etwas von ihnen, als Bernhard von Koburg sich vom Kaiser das Bergwerkseigentum in Jannowitz verleihen läßt.<sup>4)</sup>

In der Zeit von 1728 bis zu den Schlesischen Kriegen sind nun die ersten Versuche gemacht worden, im Stollenbetriebe von der Boherseite her an die Erzstätten der Bleiberge zu gelangen. Die Resultate dieser Versuche sind unbekannt. Der Rest der Halde in Weigels Garten, welche aus jener Zeit stammt, ist zwar stark mit Kupfererzen durchsetzt, die Schwerspath-Ausbeißer aber weiter westlich und der Piastenstollen an der Bergmühle sind jetzt ohne jede Spur von Halde, sodaß sich kein Urteil über die damaligen Funde bilden läßt. Nur vom gleichzeitigen Abbau der Dolomiten in den östlichen Bleibergen zeugen

---

<sup>1)</sup> Zivier, S. 344.

<sup>2)</sup> Wandrer i. Riesengeb. 6, S. 6.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Siles. 21, S. 258.

<sup>4)</sup> Ebenda S. 264.

noch reichliche Kalkspathhalden in den Bergen und ein alter Brennofen am Bober. 1728 allerdings werden die Kupferberger Gebirge „über dem Bober“, also die Bleiberge in einem amtlichen Berichte <sup>1)</sup> des Dr. Lippert an den Kaiser erwähnt, ihr Reichtum an Erzen gerühmt, aber zugleich wird geklagt, daß der höchst nötige „Stollenbau unterlassen“ worden sei. Die daraufhin unternommenen, eben erwähnten, kleinen Stollenbaue, mit unzulänglichen Mitteln und Kräften unternommen, bekämpft und gestört von den im Grundbesitz gefährdeten Bauern, fristeten nur ein kurzes Dasein, und die Schlesischen Kriege machten den Versuchen ein Ende.

(Als nach dem zweiten Schlesischen Kriege sich die Verhältnisse in Schlesien zu befestigen schienen, begannen sofort neue Versuche, die Bleiberge auszunützen.) Der Besitzer der Rudelstädter Gruben, Hans Friedrich Freiherr von Schweinitz, kaufte am 28. November 1749 von zwei Kupferberger Bürgern, Sigismund Fischer und Gottfried Nitsche den Piastusstollen bei der Bergmühle, welchen die genannten Lehnsträger von neuem gemutet und gesäubert hatten, zu dessen Fortbetrieb aber ihnen, obwohl sich sowohl von Kupfer als auch von Bleiglanz schöne Anbrüche zeigten, die Mittel fehlten. Freiherr von Schweinitz hatte den Stollen zunächst am 20. November durch den Rudelstädter Bergmeister Gottfried Hämpel, die Geschworenen und sämtliche Bergoffizianten befahren lassen und „aller-vorteilhaftesten Bericht“ über diesen 90 Lachter getriebenen Bau erhalten. <sup>2)</sup> Zu Anfang 1751 stellt von Schweinitz auf dem Piastusstollen neuen Bergsegen durch reichhaltige Erze fest. <sup>3)</sup> Am 30. April 1751 kauft er von Gottfried Weigel in Jannowitz einen Weg über dessen Garten vom Friedrichsschachte, über dem Piastusstollen gelegen, zur

---

<sup>1)</sup> Zivier. S. 461 und 463.

<sup>2)</sup> Schles. Rudelstädter Bergwerksprotokoll, 1761. S. 379, 380.

<sup>3)</sup> Ebenda S. 467.



Transportierung der dort geförderten Erze.<sup>1)</sup> 1752 schürft von Schweinitz auf der Streckenbacher Seite der Bleiberge. Dasselbst machte er am 10. Juli einen so günstigen Schurf, daß er den Piastusstollen in Fristen liegen ließ, um sich dem neuen Unternehmen mit allen Kräften zu widmen. \ Der 1756 beginnende siebenjährige Krieg brachte alle Unternehmungen zum Stillstehen. ]

Erst einige Jahre nach dem letzten Schlesischen Kriege, als dauernder Friede ins Land gekommen war und die kräftige Hand Friedrich des Großen den Schlesischen Bergbau zu heben suchte, begann auch in den Bleibergen neuer Bergbau. Für diese Tatsache haben wir in amtlichen Rissen, die im Besitz des Kgl. Oberbergamtes zu Breslau sind, glaubwürdige Belege. Die Inangriffnahme des Betriebes geschah wohlüberlegt und zielbewußt. Die Unternehmer gingen in ihrem Plane von der Ansicht aus, daß die Alten, nach dem Erzgehalte der vielen kleinen Pingen und Halden zu schließen, ihre Arbeiten unter dem Rasen nicht vergeblich unternommen hätten. Sie sahen schließlich mit eigenen Augen, wie es ja heute noch der Fall ist, das zu Tage tretende Erz und senkten darum im Haine des Bauer Körner von 1785 bis 1791 in einer Pinge, an der die Erze noch anstanden, einen Schacht seiger ab, trieben alle 5 Lachter dem Erze nachgehend östlich und westlich Querschläge, bis sie 1791 eine Teufe von ca. 25 Lachtern erreicht hatten. Dem Schacht wurde, wie die in der Plankammer des Kgl. Oberbergamts zu Breslau unter Nr. II 1068 aufbewahrten Risse von 1791 beweisen, „Dorotheer-Tageschacht“ genannt. Durch den alten Pingenzug und die Beobachtungen im Schachte kannte man nun das Streichen des Erz führenden Ganges. In seiner Richtung trieb man darum ca. 85 Lachter südwestlich vom Schachteingange einen am Bergabhänge 30 Lachter tiefer liegenden Stollen auf den Schacht zu.

---

<sup>1)</sup> Ebenda S. 503.

Der Riß zeigt, daß hier in einem Gesenke und im Hangenden in einer Rolle abgebaut wurde. 1791 war der Stollort noch 14 Lachter vom Schacht entfernt. Es wurde nach modernen Begriffen nur sehr langsam gebaut. Die abgebauten Erze in einem vor dem Stollenmundloch errichteten Scheidehause vom tauben Gestein getrennt und gewaschen. Den Fortgang des Betriebes in Stollen und Schacht zeigt uns ein weiterer amtlicher Riß, der 1802 gezeichnet und bis 1807 nachgetragen worden ist. Nach ihm ist von 1791 bis 1807, also in 18 Jahren, der Dorotheerschacht im ganzen auf 24 Lachter abgeteuft worden, der Stollen (nunmehr „Oberer Stollen“ genannt) hat den Schacht erreicht, ein zweiter Stollen ist 20 Lachter tiefer als der obere und 150 Lachter lang ebenfalls in der Streichlinie des Erzganges auf den Schacht zu und etwas über ihn hinaus getrieben worden. Auch vor diesem zweiten Stollen stand ein Scheidehaus und war ein künstlicher Waschteich angelegt. Die heute noch daselbst befindliche Halde ist vollkommen mit Strauchwerk und Bäumen bewachsen, läßt aber erkennen, wie klein ihr Umfang war und darum vermuten, daß, je weniger taubes Gestein gefördert wurde, umso mehr Erze zu scheiden waren. Vom Schachte selbst laufen zwischen dem ersten und zweiten Stollen mehrere Querschläge mit Feldörtern und Abbauen östlich und westlich aus. Auf der Sohle des Schachtes erscheint der Erzgang verdrückt, wird aber beim Forttreiben des Stollens noch weitere 34 Lachter in 2 Gesenken und 2 Überbrechen verfolgt. Beim letzten Überbrechen steht der Feldort im Liegenden auf einem Erztrumm.

Da der Erz führende Gang nach Süden verdrückt war und die Notwendigkeit der Wasserlösung für die Gesenke dringend wurde, entschloß man sich nunmehr, von der Boberseite in einem alten verfallenen Stollen auf den Schacht zuzutreiben. Mit ihm ging man nicht einem Erzgange nach, er war also nur als Hilfsbau geplant und

lag ca. 69 m tiefer als das Mundloch des 2. Stollens. Der neue Hilfsstollen wurde „Tiefer“, der 2. „Mittlerer“ und des 1. „Oberer Dorotheenstollen“ genannt. Das Mundloch des Tiefen Dorotheenstollens liegt also nicht wie das des Mittleren und Oberen südwestlich, sondern 500 m südlich vom Dorotheer-Tageschacht unmittelbar am Bober unterhalb des Bobertal-Fahrweges.

Obwohl der Tiefe Stollen nur als Hilfsbau gedacht war, wurde sein Bau nicht folgerichtig durchgeführt. Schon einige Lachter vom Stollenmunde entfernt, ließ man sich verlocken, einem angetroffenen Porphyrgange, an dessen Salbändern geringe Kupfererze anstanden, nachzugehen. Nachdem Zeit und Geld vergeudet war, trieb man den Stollen in der Hauptrichtung weiter, verfiel aber, so oft man auf Bleierz-, Nickelkies- oder Kupferkiesstrümmerchen stieß, in den alten Fehler, die Fortsetzung des ursprünglichen Planes aufzugeben. So trieb man sich jahrelang in dem dem Grünschiefer vorgelagerten, verworfenen und zerklüfteten Dioit- und Hornblendeschiefer herum und hatte die Zone des Grünschiefers, als der Betrieb um 1820 zum Erliegen kam, überhaupt noch nicht erreicht.

Bis 1807 geben uns also die Risse guten Aufschluß über den Betrieb in der Dorotheengrube. Keinerlei Aufklärung aber haben wir über die in der Zeit von 1807—1820 vorgenommenen Arbeiten im Felde „Gesellen“. Auch hier verrät zunächst nur ein Pingenzug, der sich am Südabhange der Bleiberge von Westen nach Osten hinzieht, frühere Schurfarbeit. Auch hier hat man einen jetzt unbekannt gewordenen Stollen, wie im Dorotheen-Felde von Nordwest her nach Südost an einen einzigen tieferen Schacht, den Gesellenschacht herangetrieben, den man ebenfalls vom Tiefen Dorotheenstollen aus zu erreichen suchte. Da der Tiefe Dorotheenstollen 1908 bis an den Gesellenschacht getrieben worden ist, so wird ein neuerer Betrieb leicht in der Lage sein die Gesellenzeche wieder aufzuschließen.

Das Stillegen der Bleiberggruben 1820 hatte zu seinem Grunde ganz gewiß nicht bergtechnische oder bergmännische Bedenken, sondern hauptsächlich finanzielle. Es war schwer, bemittelte Gewerken zu finden. Dazu kam der Mißkredit, in welchen seit Friedrich des Großen Zeiten die Kupferberger Gruben unter Jagwitz und dem notorischen Kobalt-Schwindler Herzer geraten waren, der kaum dadurch gehoben wurde, daß dieselben 1820 unter fiskalischem Regiment — wenn auch nur aus bergtechnischen Gründen — ganz zum Erliegen kamen.

Die Stollenmundlöcher von Dorothea und Gesellen, sowie deren Schächte verbrachen. Der Dorotheenschacht blieb nur im Volke unter dem Namen „Körnerschacht“ bekannt. Das Bauerneigentum an den Bleibergen ging zum großen Teil um ein Billiges an das Dominium Jannowitz über, die Halden wurden nach der Schlesischen Bergordnung, also gesetzmäßig, Eigentum des Niederschlesischen Knappschaftsvereins, aber von den Grundeigentümern in Verkennung der Rechtslage aufgeforstet, so daß sie jetzt in wohlgepflegten Wäldern versteckt liegen. Die Risse und Rechnungen verbrannten 1826, als ganz Kupferberg niederbrannte, ihre wenigen Duplikate blieben bis 1880 unbekannt. Erst 1914 wurden die alten Stollenmundlöcher der Dorotheenzeche wieder aufgefunden, vermessen und mit den Bauen in die neuen Karten eingetragen.

Von 1820 bis 1856 lagen die Längsfelder Dorothea und Gesellen im Bergfreien. Im letztgenannten Jahre 1856 interessierten sich wieder einmal Fachmänner für den Kupferberger Bergbau und die Bleiberge. Der Geheime Kommissionsrat Grundmann aus Kattowitz war ihr eifrigster Vertreter. Er begann, ehe er sich um den Besitz des Bergwerkseigentums bewarb, sich zunächst an den alten Halden zu orientieren und kaufte, um dies ungestört tun zu können, auch die Halden der stillliegenden Dorotheenzeche (siehe Teil 3: Akten und Urkunden S. 29 u. ff.) und

zwar zur uneingeschränkten Nutzung, sodaß Grundmann, auch wenn er keinen Bergbau betrieb, wenigstens mit den Halden machen konnte, was er wollte. Verkäufer war der bisherige Haldeneigentümer „der Niederschlesische Knappschaftsverein“. <sup>1)</sup> Grundmann fand aber nicht nur in den alten Halden genug Erz, um hoffnungsvoll zu sein, sondern auch zufällig zwei zu Tage tretende gangartige Erzlagerstätten und mutete darauf hin am 22. August 1856 zwei Felder unter den Namen „Dorothea“ und „Gesellen“. (Siehe Teil 3, S. 33 und Teil 4, S. 63.)

Schon am 7. Oktober 1856 fand die amtliche Feststellung der Funde statt, und das Protokoll hierüber (siehe S. 34 und S. 64) wurde an demselben Tage in Kupferberg aufgenommen und von Grundmanns Bevollmächtigten, dem Hütteninspektor Aust, und dem Bergmeister Foerster, als Vertreter der Bergbehörde, unterschrieben.

Der Fund für Dorothea lag in einer zu Tage ausstehenden Lagerstätte im oberen Pingenzuge. Dieselbe zeigte

---

<sup>1)</sup> Durch diesen Verkauf ist ein interessanter Rechtsfall entstanden. Grundmann kaufte durchaus Rechtsens die Halden, bevor ihm Bergwerkseigentum verliehen war, als Privatmann, ausdrücklich zu jeder beliebigen Verwertung. Dieselben waren dadurch den bergrechtlichen Bestimmungen über den Besitz an Halden, mithin dem Bergwerkseigentume entrückt und blieben dies auch, als durch das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 im § 54 die Halden allgemein Zubehör des Bergwerkseigentums wurden. Da die von Grundmann gekauften Halden, ebenso wie einige Grundstücke nun nicht Bestandteil der später eröffneten Gruben waren, konnten sie bei einer Subhastation der Gruben auch nicht auf den Ersteher der Gruben übergehen, da sie nicht ausdrücklich mitversteigert wurden. Das Besitzrecht an den Grundstücken und Halden wurde später von Grundmann der Gewerkschaft Consolidierte Kupferberger Erzbergwerke überlassen, die nun Eigentümerin der Halden und Grundstücke blieb, auch als sie ihr Bergwerkseigentum aufgab. Für Dorothea ist die Sache aber weniger von Bedeutung, da der derzeitige Besitzer von Dorothea zugleich Kuxenbesitzer zu  $\frac{4}{5}$  der Gewerkschaft „Consolidierte Kupferberger Erzbergwerke“ ist, also in jedem Falle über die alten Halden von Dorothea zu verfügen in der Lage ist.

zwischen deutlichen Saalbändern am Hangenden und Liegenden eine Mächtigkeit von reichlich 1 Lachter. Sie wurde sorgfältig ausgestuft, und es zeigte sich, daß sie zur Ausfüllung dichten Quarz von schmutzig grauweißer Farbe hat, in welchem teils eingesprengt, teils auch nur als Anflug vorkommend, Bleiglanz und Kupferkies, und als Zersetzungs-Produkte Weißbleierz, Grünbleierz, Kupfergrün und Kupferpocherz einbrechen. Das Gestein, in welchem die Lagerstätte aufsetzt, besteht aus den Raumerschen Grünen Schiefern, die in unmittelbarer Nähe der Lagerstätte zersetzt und umgewandelt sind. Die Untersuchungskommission nimmt zwar an, daß der frühere Betrieb wegen ungünstiger Ergebnisse aufgegeben worden sei, spricht aber die Annahme aus, daß der Gang in seinem Fortsetzen in Feld und in die Teufe, welche letztere durch den Herantrieb eines tiefen Stollens (NB. also wie die Alten es vorhatten!) in bedeutender Ausdehnung zu gewinnen ist, sich edler verhalten kann. Die Bauwürdigkeit wird darum bejaht. Als Besitzer des Grund und Bodens werden der Bauer Gottfried Koerner und das Dominium zu Jannowitz festgestellt.

Über den Fund der Zeche „Gesellen“ teilt das Besichtigung-Protokoll (siehe S. 64) vom 7. Oktober 1856 Folgendes mit: Ort des Fundes ist der alte Gesellen-Tageschacht, der deutlich erkennen läßt, daß er in der Verflächung einer Lagerstätte abgesunken worden ist. Die in den beiderseitigen Schachtstößen entblößte Lagerstätte besitzt ohne deutlich hervortretende Saalbänder eine Mächtigkeit von ca.  $\frac{1}{2}$  Lachter. Sie ist in dieser mit dichtem Quarz von schmutzigweißer Farbe und einem thonschieferartigen Gestein von dunkelblaugrauer Färbung ausgefüllt. In den frisch aufgestuften Schachtstößen waren in dem anstehenden Quarze Erze, aus Bleiglanz bestehend und fein eingesprengt vorkommend, wahrzunehmen. Die bauwürdige Verbreitung des Erzfundes wird bejaht und

besonders noch dadurch nachgewiesen, daß auf den Halden dieses Pingenzuges, die aufgebrochen wurden, überall Erze — Bleiglanz, Kupferkies und deren Zersetzungsprodukte im Quarz einbrechend aufgefunden wurden. Auch dieses Protokoll gibt an, daß die Alten den Tiefen Dorotheenstollen nur angelegt haben konnten, um in bedeutender Tiefe an die Lagerstätte zu kommen, daß sie aber diesen kostspieligen Stollenbau, den sie leider nicht haben durchführen können, nicht unternommen hätten, wenn der Lösung nicht ein lohnendes Ziel vorgelegen hätte. Die Kommissionäre erwarten besonders auf dem Schaarpunkte der beiden Felder Dorothea und Gesellen einen reichen Erzfall. Als Grundbesitzer im Felde Gesellen wird das Dominium Jannowitz festgestellt.

Am 3. Juli 1857 wurden die Fundpunkte von Dorothea und Gesellen markscheiderisch festgestellt, und am 29. August desselben Jahres wurde Grundmann mit dem Felde „Dorothea“ zur Gewinnung aller darin vorkommenden Blei- und Kupfererze belehnt (siehe S. 39). Das Bergwerkseigentum an der Grube Gesellen, welches ebenfalls auf Blei- und Kupfererze lautete, wurde ihm am 1. September verliehen (siehe S. 70).

Am 5. April 1859 stellt Grundmanns Vertreter, der Gruben-Repräsentant der konsolidierten Kupferberger Erzbergwerke, Grubendirektor Klose, beim Bergamt in Waldenburg den Antrag, ihm alle behördlichen Risse und Akten über Dorothea und Gesellen zur Verfügung zu stellen, um sich vor einem Stollenangriff erst zu orientieren. Klose hält es für richtig, eine tiefe Stollenlösung beider Zechen durchzuführen, und sucht darum das verfallene Mundloch des tiefen Dorotheenstollens. Also auch Klose machte sich unbewußt den Gedankengang der Alten zu eigen. (S 41.) Das Bergamt konnte ihm zwar keine Akten über Dorothea und Gesellen senden, aber doch wenigstens eine Notiz über Dorothea aus dem Jahre 1793 Juni 10., welche Klosens

Absicht, den tiefen Stollen weiter zu treiben, nur befestigen konnte. (S. 42.)

Allein zur Ausführung seiner Idee kam Klose nicht. Als er am 31. Juni 1861 vom Bergamt ermahnt wurde, die Inbetriebsetzung der Zechen zu veranlassen oder um Fristerteilung nachzusuchen (S. 43), ließ er Mitte August den tiefen Stollen eröffnen, mußte aber schon am 28. August mitteilen, daß Gewerkschaftsbeschlüsse seine Hände gebunden hätten. Er stellte den Antrag auf dreijährige Fristung.

Nebenbei behielt Klose die Bleiberge wohl im Auge und suchte 1862 das Grubenfeld Dorothea und Gesellen durch eine neu eingelegte Mutung „Nicht zu spät“ noch zu erweitern. (S. 46.) Daß in demselben Jahre auch der Grundherr der Bleiberge, Graf Wilhelm zu Stolberg auf Jannowitz, eine Bleierzmutung unter dem Namen „Neuer Segen“ einlegte, ist ein Beweis, daß das Bleierzvorkommen sich über die gestreckten Felder Dorothea und Gesellen hinaus erstreckte. Gleichwohl kam es immer noch zu keinem Betriebe, da Grundmann in seinen Kupferberger Gruben zu sehr in Anspruch genommen wurde. 1866 am 20. März beantragte Klose für die gestreckte Verleihung Dorothea Umwandlung in ein Geviertfeld von 500 000 □ Lachter Größe, von welchem das Feld Gesellen, welches gestreckt blieb, umschlossen wurde. Die Vermessung fand am 16. November 1867 statt, und am 20. Februar 1868 wurde vom Königlichen Oberbergamt in Breslau die Verleihung des Umwandlungsfeldes für Dorothea beurkundet. Ein Betrieb wurde auch von 1868 an bis 1900 nicht eröffnet.

Im Jahre 1886 wurden für Dorothea und Gesellen neue Grundbuchblätter angelegt, nachdem die Gewerkschaften 1884 und 1886 die Mobilisierung ihrer Kuxe beschlossen hatten. Dorothea und Gesellen bildeten fortab 2 Gewerkschaften mit je 100 Kuxen.



Erst um das Jahr 1900 wurde versucht, den Plan der Alten endlich zur Ausführung zu bringen. Der Repräsentant der Gewerkschaften Hermann Schönfelder ließ den tiefen Dorotheenstollen aufwältigen und in seiner Richtung auf den Körnerschacht (Dorotheer-Tageschacht) weiter auffahren. Allein zur Durchführung kam der Plan auch diesmal nicht. Schönfelder war von Hause aus Photograph und im Bergbau zu sehr Optimist. Als er im Tiefen Stollen wiederholt kleine Anbrüche von allerlei Erzen gefunden hatte, war er zufrieden und schürfte an neuer Stelle, im jetzigen Gesellenstollen. Er wollte ja keinen Betrieb auf Ausbeute, sondern nur auf Schürfung. Zu einem regulären Betriebe fehlte Schönfelder zudem das Anlagekapital. Zu Schürfungen mit 2—4 Mann Belegschaft reichten seine Mittel einige Jahre aus. Als aber 1910 Schönfelder in Vermögensverfall geriet, kamen die Gruben zum Stillestehen, ehe sie noch recht in Angriff genommen worden waren, und als er, als Alleinbesitzer der Felder Dorothea und Gesellen, 1913 starb, begnügte sich sein Erbe und Rechtsnachfolger im Kuxenbesitz mit der Ordnung und Verbesserung des Kartenmaterials und der Orientierung in der Vergangenheit der Bleiberge, zumal andere angestrenzte Berufstätigkeit ihm keine Zeit zur Wiederaufnahme des Betriebes ließen.

Die Grube Gesellenglück hat kein hohes Alter aufzuweisen. Die ersten Schürfungen sind aus dem Jahre 1830 (?) bekannt. Über ihre Ergebnisse siehe Seite 26. Zu einem Betriebe kam es nicht, die Gründe hierfür sind unbekannt. 1850 sicherte sich der Faktor Ludwig zu Rohnau durch einen Schürfschein auf 1 Jahr und 6 Wochen das Schürfrecht daselbst. Erst 1907 nahmen die Gebrüder Schönfelder ernstere Schürfversuche vor und muteten schließlich auf Schwefelkies, Arsen, Kupfer, Blei und Silber. Da die nur in kleinstem Maßstabe unternommenen Versuche bei der amtlichen Untersuchung nur abbauwürdige Funde von Arsen

aufwiesen, hielt der Muter Robert Schönfelder schließlich, da ihm keine Mittel zu weiteren Versuchen zur Verfügung standen, nur die Mutung auf Arsenerze aufrecht. Das Bergwerkseigentum an „Gesellenglück“ wurde seinem Erben, Hermann Schönfelder, am 9. Februar 1909 verliehen. Zu einem Betriebe ist es noch nicht gekommen. Eine Gewerkschaft ist noch nicht gebildet. Die Grube ist im Alleinbesitze der Schönfelder'schen Erben. Das Besitzrecht ist grundbuchlich eingetragen. (Akten und Urkunden siehe S. 80 ff.)

---

Größe der Grubenfelder:

Dorothea

mit Gesellen = 2 189 000 qm oder 500 000 □ Lachter;

Gesellenglück = 2 188 840 „

---

4 377 840 qm in einer geschlossenen Fläche.

---

## 2. Geologie der Grubenfelder.

### a) Nach G. Berg, Erläuterungen zu Blatt Kupferberg, 1914.

Den größten Teil unserer Grubenfelder bildet ein Teil des Boberkatzbachgebirges, das in ihnen nach Süden steil gegen den Kupferberger Schiefermantel des Riesengebirgsgranites abfällt. Ursache dieses Südfalles ist die große innersudetische Hauptverwerfung, welche das Gebiet der Grünschiefer nach Süden abschließt und an die Kupferberger Glimmerschiefer und Amphibolitgruppe grenzen läßt. Die Abschneidungslinie, welche von Nordwest nach Südost verläuft, teilt das Feld Dorothea in der Art, daß die südliche Hälfte mit dem Längsfelde Gesellen, das Bobertal nördlich und südlich einschließend, Zonen von Diopsidführenden Amphibolit (Dioritschiefer), Glimmerschiefer und Quarzitschiefer umfaßt, während die nördliche Hälfte nur

im grünen Schiefer liegt. Der Bober bildet also nicht die Grenze der durch die Verwerfung gebildeten beiden großen Formationen, deren Gegensätzlichkeit dadurch besonders hervortritt, daß die Gesteine der Glimmer-, Amphibolit- und Quarzitschiefer nordsüdlich streichen und nach Ost fallen, indeß die Grünschiefer von Nordwest nach Südost streichen und gegen Südwesten steil einfallen. Auch nimmt die genannte Verwerfung keinen genau gradlinigen Verlauf, sondern ist mehrfach durch Quersprünge in ihrem östlichen Teil nach Süden abgelenkt. Eine solche Stufe findet sich innerhalb unserer Grubenfelder östlich von der Bergmühle, woselbst die Verwerfungslinie eine nordsüdliche Richtung parallel dem Bober erhält. Das Feld „Gesellenglück“ liegt ausschließlich in grünen Schiefen nördlich der großen Verwerfung.

Während die nordsüdlich streichenden Schieferlager der südlichen Gruppen südlich vom Bober stark durch Querverwerfungen, die parallel zur großen Verwerfung gehen, gestört sind, sind im Grünschiefergebiet Parallelsprünge zur Hauptverwerfung nur schwer nachweisbar, da sie hier mit dem Streichen der Schieferung ganz zusammen fallen.

Das Alter der Hauptverwerfung ist sicher post-culmisch.

Da die Erzlagerstätten in der Zone der kristallinen Schiefer südlich des Bobers von Krusch, Verh. d. Geol. Ges. 1901, S. 13, hinreichend geschildert sind, sehen wir von einer weiteren geologischen Betrachtung des südlichen Feldteiles von Dorothea ab und wenden unsere Aufmerksamkeit den nördlich des Bobers gelegenen Feldteilen zu, die bisher allein bergmännisch in Angriff genommen worden sind.

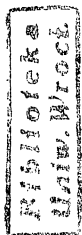
Vom Bober erstreckt sich nach Norden die Zone der kristallinen Schiefer noch ca. 150 m tief in das Bleibergsmassiv hinein, ehe sie von den Grünschiefern abgeschnitten wird. Der Hauptbestandteil dieser Zone sind Diopsid führende und dichte Amphibolite, mit Einlagerungen von

Hornblende- und seritischen Schiefern nebst vielfachen Kalksilikaten. Die Erzeinlagerungen finden sich in diesem Teile an den Grenzen eines bis ca. 10 m mächtigen Ganges sphärolitischen felsitischen Quarzporphyres, dessen Streichrichtung parallel der Hauptverwerfung nach NW. gerichtet ist, ferner in den Kalksilikaten, einzelnen Quarz- und Barytgängen und an den Grünschiefergrenzen. Die Erze sind Kupferkies, Nickelkies und silberhaltige Bleierze.

Über die Grünschiefer unserer Felder schreibt Berg l. c. wörtlich:

„Sie konnten ihrer Struktur nach in zwei Gruppen getrennt werden, in körnige bis grobschuppige und feinschiefrige bis feinschuppige. Erstere sind dunkelgrüne, uneben schiefrige Gesteine, deren Schieferung nicht selten gegen einen scharfkantig stückigen Zerfall stark zurücktritt. Sie sind mit wenigen Ausnahmen leicht als metamorphe Diabase kenntlich. U. d. M. zeigen sie ausgesprochene Kataklasstruktur. Der Mineralbestand ist ein basischer, von Zoisitsäulchen meist kreuz und quer durchspickter Plagioklas, ein Uralit, der oft noch Augitreste umschließt und Magnetit, der durch reichliche Umrundung mit Titanit und durch die eigentümliche Form seiner Aggregate die Entstehung aus einem Ilmenit vermuten läßt. Neukristallisierte blastische Hornblenden kommen auch vor, treten aber gegen den echten Uralit sehr zurück. Die Metamorphose ist also wesentlich geringer als bei den Amphiboliten. In dem Maße, als die Schieferung zunimmt, tritt dann mehr und mehr Chlorit, oft in ziemlich groben Fasern in den Verband des Gesteines ein. Die feinschuppig schiefrigen Grünschiefer sind meist wesentlich heller als die der vorigen Gruppe. Ein helles Graugrün ist ihre gewöhnliche Farbe, doch kommen auch braune Farbtöne vor (Billerberg). Dem unbewaffneten Auge erscheinen diese Gesteine oft fast dicht, bisweilen sogar hornsteinartig, sodaß man sie dann als dünnplattige, schiefrige Adinole bezeichnen kann.

Der normale Anblick u. d. M. ist hier ein parallel gestrecktes Gemenge vom Feldspat, Chlorit und feinfasriger Hornblende, welches nur noch einzelne augenförmige Augitreste umschließt, die bisweilen durch echt uralitische Hornblendeindividuen vertreten werden. Der Feldspat ist teils Andesin, teils neugebildeter Albit. Neben letzterem ist dann stets viel Zoisit vorhanden. Nur zum Teil kann man diese feinschiefrigen Gesteine mit Sicherheit auf Diabase zurückführen, manche mögen auch aus Diabastuffen entstanden sein, worauf eine sedimentäre Bänderung hindeutet, die man hier und da im Querbruch beobachtet. Die extremsten Glieder dieser Reihe sind kryptokristallinschiefrige Gemenge von feinschuppigem Chlorit mit feinfaseriger Hornblende oder nephritähnliche, von Albit und Quarz durchtränkte Hornblendefilze.



Die scharfe Abgrenzung der grobschuppigen von den feinschuppigen Grünschiefern ist nicht möglich, da sie durch Übergänge miteinander verbunden sind. Meist heben sich die grobschuppigen als Höhenrücken heraus, auch treten nicht selten an ihrer Grenze, z. B. am oberen Ende des Pfaffengrundes, starke Quellen auf. Obwohl die Grenzen zumeist parallel der Schieferung verlaufen und diese Schieferung im allgemeinen keinen transversalen Verlauf nimmt, ist doch nicht anzunehmen, daß die feinschuppigen und grobschuppigen Arten etwa als primär verschiedene Gesteine aufzufassen sind, teils sind es vielleicht ganz unwesentliche Unterschiede in der Korngröße der ehemaligen Diabase gewesen, die die verschiedene Ausbildung der Grünschiefer verursachten, teils mag auch ein ganz gleiches Gestein, je nachdem es feinsten Zermahlung oder größerer Zerquetschung unterlag, hier feinschuppige, dort grobschuppige Schieferarten ergeben haben.

Am Südhang der Bleiberge läßt sich im Grünschiefer auf mehrere hundert Meter streichende Länge ein Kalksteinlager verfolgen, dessen Fortsetzung vielleicht durch einen

kleinen Wasseraustritt mit Moorbildung weiter im Südosten markiert ist. Dieser Kalkstein, der früher in einigen kleinen Brüchen abgebaut wurde, ist rein weiß bis gelblich-weiß und sehr feinkristallin. Die Mächtigkeit des Lagers dürfte an der stärksten Stelle 3—4 m betragen. Am Salband ist ein mehrmaliger Wechsel von Grünschieferstreifen und Kalksteinstreifen zu beobachten, von denen die ersteren etwa 2—3 mm, die letzteren etwa 8—10 mm Stärke erreichen. Die ganze Zone der Wechsellagerung ist nur wenig mehr als einen Dezimeter stark.“

Auch in dem Gebiete der Grünschiefer in unseren Feldern finden sich ein langer Gang von felsitischem Quarzporphyr, der östlich beim Billerberg beginnt und sich durch das ganze Feld parallel der Hauptverwerfung in einer Länge von 3200 m nach NW. hinzieht. Er ist durchweg begleitet von Erzen, eisenschüssigen Quarziten und Tonschiefer. Bergmännisch in Angriff genommen ist bisher nur eine Strecke von 200 m vom Buchenberg bis zum Karlsberg und zwar vor 100—120 Jahren.

#### **b) Mineralvorkommen in alphabetischer Anordnung.**

(Unvollständig, da die Felder größtenteils unverritz sind.)

Albit (Periklin, Tetartin), kleine Kristalle in Klüften der grünen Schiefer.

Allophan, am Bleiberge auf Gängen im Dioritschiefer nierenförmige Überzüge von grünlich-blauer Farbe bildend, zusammen mit Malachit und Azurit.

Amphibol (Hornblende, Strahlstein, Asbet, Grammatit) Tremolit im Dioritschiefer mit Thuringit, Pyrit und Chalkopyrit. Serpentinuralit an der Westgrenze von Dorothea.

Antimonit (Antimonglanz), feinkörnig in Calcit eingewachsen.

Arsen, in feinkörnigen Massen gemengt mit Arsenopyrit und Bornit im Tonschiefer mit Pyrit und Blende.

- Azurit, in Gängen des Dorotheastollens. Kristallinische Überzüge und kuglige Aggregate, auch zusammen mit Cerussit.
- Baryt (Schwerspath), zusammen mit Calcit, Braunspath und Blende.
- Blende (Zinkblende), zusammen mit Arsenopyrit, Pyrit an der Grenze von Tonschiefer und Porphyr.
- Bornit (Buntkupferkies), zusammen mit Chalkopyrit, Pyrit und Arsenopyrit.
- Boulangerit (Antimonbleibende), an der Grenze von Thonschiefer und Porphyr.
- Calcit (Kalkspath), Gänge im Thonschiefer zusammen mit Baryt, Dolomit und Blende.
- Cerussit (Weißbleierz, Kohlenbleispath), im Dorotheastollen wasserhelle bis gelblich-weiße, auch äußerlich schwarze prismatische Kristalle, meist auf Bleiglanz zusammen mit Chalkopyrit und Ziegelerz.
- Chalkopyrit (Kupferkies), zusammen mit Pyrit, Magnetit und Blende auf Baryt aufgewachsen (Schwerspathausbeiß am Bober).
- Chloanthit (Arsennickelkies), Dorotheagrube im Dioritschiefer.
- Chlorit, im Calcit.
- Chrysokoll (Kupfergrün), als Häutchen auf Quarzkristallen.
- Chrysotil (Serpentinasbest), im Uralit der Bleiberge (Röhrigkuppe).
- Covellin (Kupferindig), im Dioritschiefer.
- Dolomit, Neumanns Kalkbruch.
- Epidol, in Gängen im Dioritschiefer, faustgroße hellgrüne Aggregate.
- Fluorit (Flußspath), in den kristallinischen Schiefen bei der Bergmühle mit Calcit und Braunspath.
- Galenit (Bleiglanz), großblättrig bis feinkörnig in Quarzgängen zusammen mit Chalkopyrit.
- Glimmer (Muskowit), im Quarzporphyr, kleine weiße Kristalle.

Gold, in Spuren in den Erzmischen der Porphyrgrenze.  
Granat, in Oligoklasnestern des Dioritschiefers.

Graphit, im Graphitschiefer der Nordwestecke von Dorothea.  
Hämatit (Eisenglanz), blättrig auf Klüften der grünen Schiefer zwischen Fettquarz.

Limonit (Braueisenstein), an der westlichen Granitgrenze mit Malachit vermenget, Zink haltend.

Linneit (Kobaltnickelkies), in Spuren in rötlichem Braunsparth im Antonstollen der Dorotheagrube, nördlich des Bobers vor der Bergmühle.

Magnetit (Magnetese), Gesellenglück, eingewachsen in grünlich-weißem aus Amphibol entstandenem Talk.

Malachit, knollige und sternförmige, radialstrahlige Aggregate zusammen mit Quarz, Ziegelerz, Chalkopyrit, Weißbleierz und Azurit.

Nickelin (Arsennickel), im tiefen Dorotheenstollen.

Olivinit, mit Malachit auf Quarz.

Phosphorchalcit, ebenso.

Plagioklas (Oligoklas), im Dioritschiefer mit Quarz in Nestern.

Prehnit, im Diorit am Boberrande zusammen mit Exidot und Calcit, kleine kugelförmige Aggregate von weißer bis grünlich-weißer Farbe bildend.

Proustit (Arsensilberblende, liches Rotgültigerz), im Dioritschiefer, derb und als Anflug.

Pyrit (Schwefelkies), zusammen mit Galenit.

Pyromorphit (Grünbleierz), im Dorotheastollen, grüne Krusten auf Quarz.

Pyroxen (Diopsid), in den Calciten und glimmerfreien Dioriten.

Quarz, im Diorit in zahlreichen Gängen, in den Gängen der grünen Schiefer auch undurchsichtige mit Eisenoxyd überzogene Kristalle zusammen mit Chalkopyrit und Galenit.

Serpentin, schwarz an der Röhrigkuppe, sonst in regellosen Streifen im Dolomit.

Silber, in den Schwersparthen am Bober.



Talk, in schmalen Lagen im Dolomit und Kalkstein zusammen mit Magnetit, aus Amphibol hervorgegangen. Tetraëtrit (Fahlerz), in Calcit eingesprengt und an der Grenze von Tonschiefer und Porphy.

c) **Bergmännischer Befund.**

1. Im tiefen Dorotheenstollen.

Am Mundloch bis m 37 grüner Tonschiefer. Hierauf folgend im Hauptstollen:

Porphy, 8 m mächtig, der bei m 50 Erze bringt.

Grüner Tonschiefer mit roten Letten bis m 46,40.

Kalkspath, 10—13 m mächtig mit Erzen.

Tonschiefer mit Kalkspathlagen, 10—12 m mächtig.

Talkschiefer, 17 m mächtig bis m 66,54.

Dioritschiefer, 20 m mächtig.

Hornblende, 7—9 m mächtig mit Erzen.

Talkschiefer, 1 m mächtig.

Dioritschiefer, 26—28 m mächtig.

Tonschieferriegel.

Dioritschiefer, 52 m bis Punkt + 119,86, unterbrochen von Kalkspath und Schwerspathgang. Bei + 119,86 ist ein Querstollen in Letten, Quarz mit Bleierz 50 m getrieben.

Dioritschiefer von + 119,86 weitere 40 m mit 2 Gängen von Nickelkies.

Diorit- und Grünschiefer weitere 30 m.

Hornblendeschiefer mit Erzen 25 m.

Bleierzgang im Liegenden.

Vorher hinter dem Nickelkies östlich und westlich ein Querstollen. Der westliche eröffnet einen Kalkspathgang in 27 m Länge, der östliche geht in Diorit und Tonschiefer bis + 140,61.

2. Im Gesellenstollen des Fichtnergrundes.  
Tonschiefer bis + 50 m. Dasselbst ein östlicher Quer-  
stollen in Dioritschiefer 20 m lang, ein nördlicher in  
Kalkspath 25 m lang.

Letten bis + 65 m.

Grünschiefer und Kalkspath wechselnd in 60 m Länge.

Bei Punkt + 85 m ein Stollen nach SO., derselbe  
führt 30 m durch Letten, sodann durch erzführenden  
Kalkspath und schließlich durch Hornblendeschiefer  
mit Bleierzen.

### 3. Im Felde „Gesellenglück“.

Im Felde „Gesellenglück“ ist bisher nur ein winziges  
Gebiet durch Schurfarbeiten bekannt geworden. Im „Ge-  
sellenglückstollen“ wurde zuerst grauer Schiefer durchfahren,  
ein Erzgang von 0,30 m Mächtigkeit durchquert, ihm  
schließt sich Hornblende an. In einer darauf folgenden  
Schicht von schwarzem und grauem Schiefer befindet sich  
der die Verleihung begründende Fundpunkt. Von hier sind  
noch ca. 40 m in Hornblende, quarzigem Schiefer, schwar-  
zem und grauem Schiefer erschlossen.

Von früheren Versuchsarbeiten sind nur die Schür-  
fungen aus der Zeit um 1830 ? nach einer in der Plan-  
kammer des Königlichen Oberbergamtes zu Breslau Nr. II  
1079 (Copie von 1831) bekannt. Die Arbeitspunkte lagen  
alle in der Nähe des Neumann'schen Gutes, also auch des  
Fundpunktes von Gesellenglück.

### Schurfgraben A.

(An der Grenze des Feldes „Dorothea“ ca. 40 Lachter Länge.)

Der gefundenen Gänge:

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
1	4''	h. 2	W. 78°
2	2''	h. 1	W. 72°

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
3	—	h. 10,8	—
4	50''	h. 12,6	O. 73°
5	—	h. 12,4	O. 73°
6	10''	h. 11,4	—
7	15''	h. 12,6	O. 72½°

### Schurfgraben B.

40 Lachter lang. Der gefundenen, im Felde „Dorothea“ liegenden Gänge:

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
1	20''	h. 11,4	ONO. 79°
2	25''	h. 10	SW. 89°
3	10''	h. 11,7	O. 76°
4	26''	h. 9,3	NO. 76°

### Schurfgraben C.

90 Lachter lang. Der gefundenen, zum Teil im Felde „Dorothea“ und zum Teil im Felde „Gesellenglück“ liegenden Gänge:

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
1	10''	h. 8,3¼	SW. 71°
2	1''	h. 11,3¼	ONO. 79°
3	5''	h. 8,7¼	NO. 58½°
4	7''	h. 7,5½	SW. 83½°
5	6''	h. 8,4½	SW. 82½°
6	12''	h. 8,5¾	SW. 75°
7	3''	h. 12,3¼	O. 72½°
8	2''	h. 10,1	WSW. 80½°
9	2''	h. 12,4	W. 81°
10	54''	h. 10,2½—12	ONO. 78½°
11	26''	h. 10	NO. 66°
12	20''	h. 8,5	NO.

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
13	7''	h. 10,4	WSW.
14	9''	h. 8,7	NO.
15	200''	h. 9,2	NO.
16	5''	h. 10,3	ONO.
17	—	h. 8,7	—
18	15''	h. 10	ONO.

Schurfstollen (jetzt „fröhlicher Anblick-Stollen“).  
1831 in Länge von 60 Lachtern getrieben.

Der damals bekannten, beim Felde „Gesellenglück“  
liegenden Gänge:

Nr.	Mächtigkeit.	Streichen.	Fallen.
1	?	h. 2,4 $\frac{1}{2}$	SWS. 76°
2	?	h. 4,3	SW. 60°
3	?	h. 11,3	SO. 64°
4	1 $\frac{1}{2}$ °	h. 11,1 $\frac{1}{2}$	SO. 69°

Die Gänge liegen nach dem jetzigen Befunde in  
Chlorit- und Dioritschiefern.

#### Schurfschacht.

Am Bergabhange, Bauer Ulbers Gut, nördlich vom  
Bober im Felde „Gesellenglück“ über dem jetzigen Gesellen-  
glückstollen.

1. Gang, Streichen in h. 8,4.
2. Gang, Streichen in h. 10,4; Fallen O.—60°, 2—6'' mächtig.

### 3. Akten und Urkunden betr. „Dorothea“.

Kattowitz, 22. August 56.

An

Ein etc. Bergamt zu Waldenburg.

Gesuch um Überlassung alter Berghalden bei Kupferberg,  
Rudelstadt und am Bleiberge bei Kupferberg.

In den Halden der alten auflässig gewordenen Kupfer- und Bleierzzechen bei Kupferberg, Rudelstadt und am Bleiberge kommen hie und da noch Spuren von Erzen vor. Ein etc. Bergamt bitte ich ergebenst, mir diese Halden zum Zwecke der näheren Untersuchung und unbeschränkten Benützung überlassen zu wollen. Der Schlesischen Haupt-Knappschaftskasse, welcher sie gehören, offerire ich hiermit dafür Hundert Thaler.

gez. Grundmann.

---

An den Königl. Geheimen, Kommissions Rath  
Herrn Grundmann

Hochwohlgeboren  
Kattowitz.

Von dem hiesigen Königl. Berg-Amte sind uns beim Beginn unserer Geschäftsführung die zwischen demselben und dem Königl. Ober-Berg-Amte zu Breslau geführten Verhandlungen überwiesen worden, welche uns den von Ew. Hochwohlgeboren bei dem Ersteren unterm 22. August v. J. gestellten Antrage wegen Ueberlassung der von den auflässigen Werken abstammenden bei Kupferberg, am Bleiberge daselbst und bei Rudelstadt belegenen alten Berghalden, hervorgegangen sind, und deshalb bis jetzt noch nicht zu einer Erledigung geführt haben, weil rücksichtlich des Zuschlages auf das von Ihnen dafür abgegebene Angebot von 100. rt. das Königl. Ober-Berg-Amt zu Breslau

als Verwaltungsbehörde des ehemaligen schlesischen Haupt-Knappschafts-Instituts ein anderes Verfahren eingeleitet wissen wollte.

In unserer vom 16 ten v. Mts. abgehaltenen Sitzung haben wir uns jedoch dafür entschieden, Ihnen die Halden der auflässig gewordenen Zechen Felix, Segen Gottes, Gute Hoffnung, zu Kupferberg, Alter-Adler, Friederike, Juliane, Ferdinands Andenken, Neue Friedrich und Dorothea zu Rudelstadt zur unbeschränkten Benutzung gegen Erlegung der dafür offerierten Summe von 100. rt. aus freier Hand zu überweisen und indem Ew. Hochwohlgeboren wir hiervon zu benachrichtigen uns erlauben, ersuchen wir Sie zugleich ergebenst, die Einzahlung des erwähnten Kaufpreises an unsere Kasse gefälligst veranlassen, so wie uns auch diejenige Person namhaft machen zu wollen, an welche die Übergabe der gedachten Halden geschehen kann.

Waldenburg, den 5. Mai 1857.

**Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.**

gez. Hauck.      gez. Müller.

---

Auf Eines Wohlloblichen Knappschafts-Vorstandes geehrtes Schreiben vom 5 ten d. Mts. habe ich das Vergnügen, anbei 100. rt. Bausch-Quantum für Benützung der Halden von den auflässig gewordenen Zechen Felix, Seegen Gottes, Gute Hoffnung zu Kupferberg; Alter Adler, Friederike Juliana, Ferdinands Andenken, Neue Friedrich und Dorothea zu Rudelstadt zu überreichen. Außer der Quittung bitte mir auch eine offene Legitimation zu ertheilen, welche mich bei den Gewinnungs-Arbeiten gegen die Grundbesitzer schützt.

Herr Hütten Director Aust zu Vorwärts-Hütte ist von mir mit Empfangnahme der ebengedachten Papiere be-

auftragt; an ihn bitte ich auch die Übergabe der Halden stattfinden zu lassen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

K a t t o w i t z , 9. Mai 1857.

gez. **Grundmann.**

An Einen Wohlloblichen Vorstand  
des Niederschlesischen Knappschafts-  
Vereins zu                      Waldenburg.

---

(Stempel.)

Die nachstehende Verhandlung

Verhandelt

Kupferberg, den 24. August 1857.

Zufolge Zuschrift des Königl. Geheimen Commissionsrathes Herrn Grundmann zu Kattowitz vom 9. Mai cr. hatte sich der unterzeichnete Director des Niederschlesischen Knappschaftsvereins heute hierher begeben um die Übergabe der in Folge Sitzungsbeschlusses des Knappschaftsvorstandes vom 16ten April cr. dem Herrn p. Grundmann für die offerirte und erlegte Summe von 100 Rthl. aus freier Hand überlassenen alten Halden der auflässigen Zechen Felix, Seegen Gottes, Gute Hoffnung zu Kupferberg, Alter Adler, Friederike Juliane, Ferdinands Andenken, Neuer Friedrich und Dorothea zu Rudelstadt, welche nach § 3 Cap. L VII der Schlesischen Bergordnung Eigenthum der Niederschlesischen Knappschafts-Kasse sind, vorzunehmen. Zu diesem actus wurde als Vertreter des Herrn Käufers der von ihm bei der auf Rudelstadter Terrain seit einiger Zeit in Angriff genommenen Versuchs-Arbeiten beschäftigte, von dessen Bevollmächtigten, dem Hüttendirector Herrn Aust zu Vorwärtshütte, vorgeschlagene Rechnungsführer, Herr Apotheker Chaussy zu Kupferberg

zugezogen und unter Zuziehung des Knappschaftsältesten, Obersteiger Schindler damit begonnen, daß mit Zugrundelegung der von dem Bergmeister Herrn Websky in Druck erschienenen Kupferberger Gangkarte die verkauften Halden der vorgedachten Zechen begangen wurden, wobei zur Ermittlung resp. zur Erörterung kam, daß der Grund und Boden, auf welchem diese Halden belegen sind und zwar

der Zechen

Felix und Friedericke Juliane bereits von dem  
Geheimen Commissionsrat Herrn Grundmann als  
Eigenthum erworben,

der Zechen Seegen Gottes und Gute Hoffnung  
dem Dominio Kupferberg,

der Zeche Alter Adler dem Bauer Emanuel Scharf  
zu Rudelstadt,

der Zechen Ferdinands Andenken und Neuer Friedrich  
dem Bauer Carl Bettermann zu Rudelstadt und

der Zeche Dorothea dem Bauer Koerner zu Jannowitz  
gehöre, der Herr p. Grundmann als nunmehriger gegenwärtiger Besitzer dieser Halden das Recht habe, dieselben in jeder beliebigen Art und Weise zu verwenden und zu verwerthen, jedoch auch verpflichtet sei sich mit den genannten andern Grundeigenthümern wegen einer zu zahlenden Entschädigung zu einigen, wenn dabei das an die Halden anstoßende Terrain etwa benutzt oder beschädigt werden sollte. Herr Apotheker Chaussy erkannte hiernach die Übergabe der vorbezeichneten Halden für geschehen an und beantragte die Ausfertigung dieser Verhandlung als Legitimation, welche wegen eines ungestörten Fortganges der an diesen Halden vorzunehmenden Gewinnungsarbeiten der Herr Grundmann bereits in dem Schreiben vom 9. May a. c. von dem Knappschafts-Vorstande verlangt habe.



Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

gez. **Chaussey.**

a. u. s.

gez. **Hauck.** gez. **Schindler.**

wird hiermit zum öffentlichen Glauben ausgefertigt.

Waldenburg, den 9. September 1857.

(L. S.)

**Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts Vereins  
in Vertretung**

gez. **Hauck.** gez. **Schindler.**

---

Ich Endesunterzeichneter muthe und begehre Sr. Majestät in Preußen, meines Allergnädigsten Königs und Herrn, Bergfreies: eine zufällig aufgefundenene, Blei- und Kupfererz führende gangartige Lagerstätte auf dem Gebirge bei Jannowitz, am südlichen Abhange des Bleiberges, Kreis Schoenau, Regierungsbezirk Liegnitz, Bergamtsbezirk Waldenburg belegen mit einer Fundgrube und 12. Maaßen gestreckten Feldes und mit 7. Lachter Vierung, halb ins Liegende und halb ins Hangende, unter dem Namen

„Dorothea“

ins Lehn, so, wie das Feld auf beiliegendem Risse verzeichnet ist, mit dem Bemerken, daß der Fundpunkt am östlichen Stoße jener großen Pingel liegt, die mit A. auf dem Riße verzeichnet ist, woselbst der Gang zu Tage ansteht.

Ich beantrage, diesen Muthschein zu registriren, mich künftig zu beleihen und zu vermessen und so viel wie möglich in meinen Rechten zu schützen.

So geschehen Kattowitz den Zwei und Zwanzigsten August  
Tausend Achthundert Sechs und Fünfzig.

gez. **Friedrich Wilh. Grundmann.**

L. S. Königl. Geheimer Commissions-Rath,

Präsentirt am Sitze des Königl. Bergamts zu Waldenburg am 23. August 1856, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr.

gez. **Karsten.**  
Königl. Bergrath.

---

**Copia vidimata**

Besichtigungs-Protokoll der Blei- und Kupfererz-Muthung  
Dorothea bei Jannowitz.

Verhandelt Kupferberg den 7. October 1856.

In Verfolg der von dem Königlichen Geheimen Commissions Rath Herrn Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz, bei dem Königlichen Berg-Amte zu Waldenburg, unterm 22. August 1856. praes: den 23. gel: m: eta: eingelegten Muthung, zu 1. Fundgrube und 12. Maaßen gestreckten Feldes, nebst einer Vierung von 7. Lachter halb ins Hangende halb ins Liegende, auf eine bei der Ortschaft Jannowitz, Kreis Schoenau, Regierungsbezirk Liegnitz, durch Zufall aufgefundene Blei- und Kupfererz führende Lagerstätte, welcher Muthung der Name

„Dorothea“

beigelegt worden ist, war durch die Bergamtliche Verfügung vom 26. August cr: zur Feststellung des Fundes und zum Nachweise der Bergfreiheit des begehrten Feldes, Termin auf heute als den 7. October cr: an Ort und Stelle vorbestimmt, gleichzeitig auch der genannte Herr Muther aufgefordert worden, in diesem Termin, mit dessen Abhaltung der unterzeichnete Bergmeister beauftragt, entweder selbst zu erscheinen oder sich durch einen gehörig Bevollmächtigten vertreten zu lassen. Dem zufolge hatte der Herr Muther mittelst der zu den Acten eingereichten notariellen Vollmacht vom 3. September cr: dem Königlichen [Berg-Amte den Hütten-Inspector Herrn Aust zu Waldenburg, als seinen Bevollmächtigten bezeichnet. Mit

diesem wurde nun, nachdem man sich gemeinschaftlich von Waldenburg an Ort und Stelle begeben und der Commissarius den hier vorgewiesenen Fund auf den Augenschein befahren hatte, unter Vorlage des von dem Herrn Muther eingereichten und von dem Commissarius mit zur Stelle gebrachten, das Maaßenproject darstellenden Situations-Rißes, der beiläufig bemerkt, zugleich auch das Maaßenproject der nahe gelegenen, am heutigen Tage mit besichtigten Blei- und Kupfererz-Muthung des genannten Herrn Muthers, „Gesellen“ benannt, enthält, das Nachfolgende verhandelt und zu Protokoll registirt.

Am südlichen Abhange des aus dem Boberthale jäh ansteigenden Bleiberges und an dem nordöstlichen Rande einer tief eingeschnittenen aus Nordwest und Südost sich hinziehenden steil ansteigenden und in dieser Richtung sich aushebenden Schlucht, ist ein Pingenzug vorfindlich, dessen einzelnen, sehr markirten dicht aneinander gerechten Pingen, in der Richtung aus Nordwest in Südost auf eine Erstreckung von circa 120. Lachter verfolgt werden können und von welchen bekannt ist, daß er einem schon vor Alters hier umgängig gewesenem, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen „Dorothea“ wieder aufgenommenen, später aber wieder zum Erliegen gekommenen uns und ins Landesherrliche freie zurückgefallenen Bergbau gehört. —

Am äußerst südöstlichen Ende dieses Pingenzuges, ist eine weit und tief ausgekesselte Pinge vorfindlich, an deren südöstlichen Rande das Ausgehende einer Lagerstätte und eine auf dieser flach niederführende bis zu circa 2 Lachter tief zugängliche Räumlichkeit, wahrnehmbar ist. — Nach Angabe des Herrn Bevollmächtigten ist, bei einer Begehung des quaest: Pingenzuges der Fund hier gemacht worden. — Die Pinge und der innerhalb derselben vorgewiesene Fund ist auf dem betreffenden Situations-Risse mit A. bezeichnet.

Die wie angegeben hier zu Tage ausstehende Lagerstätte, zeigt, zwischen deutlichen Salbändern am Hangenden und Liegenden eine Mächtigkeit von reichlich 1. Lachter. — Ihr Streichen und Fallen konnte mit Sicherheit abgenommen werden und ist erstens in  $\text{hor} : 8,2$  —, letzteres aber mit  $85^\circ$  Grad gegen Nordwest gerichtet. — Sie hat wie die heute vorgenommene sorgfältige Aufstufung ergab, zur Ausfüllung dichten Quarz von schmutzig grauweißer Farbe und brechen in diesem, theils eingesprengt, theils auch nur als Anflug vorkommend, Bleiglanz und Kupferkiés und als Zersetzungs-Produkte dieser Erzarten, Weißbleierz, Grünbleierz, Bleierde, Kupfergrün und Kupferpocherz ein. — Das Gestein in welchem die Lagerstätte aufsetzt, tritt, in unmittelbarer Nähe derselben zersetzt und umgewandelt, erst in größerer Entfernung davon, bezüglich seiner Zusammensetzung und Ablagerungsverhältnisse, deutlich erkennbar auf. — Es besteht aus den hier weit verbreiteten Urschiefern — den Raumerschen grünen Schiefern — und ist Streichen und Fallen derselben im Allgemeinen dem der Lagerstätte conform. — Der Fallwinkel der Schiefer ist jedoch ein geringerer, die Schichten desselben werden daher nach dem Fallen von der Fallungsebene der Lagerstätte durchschnitten und muß dieselbe daher als ein im Gebirge aufsetzender Gang angesprochen werden. — Was nun die Beurtheilung des gemutheten heute vorgewiesenen Fundes, bezüglich seiner Bauwürdigkeit anbetrifft, so würde dieselbe, wollte man dabei allein auf die ungünstigen Ergebnisse des Betriebes der alten aufläßig gewordenen Dorothea, bei welchen der Gang über einem herangetriebenen Stolln, der unter der Pinge, in welcher der Fund gemacht worden ist, eine saigere Teufe von circa 45. Lachter eingebracht hat, auf eine Streichungslänge von circa 100 Lachter hier zwar reiche aber nicht aushaltende Erze im Anbruch führend aufgeschlossen worden ist, zurücksehen, zu verneinen sein, so läßt sich

nach der Ansicht des Commissarii unbeschadet dessen aber dennoch annehmen, daß der Gang leichtmöglich außerhalb des Bereichs jener Baue, in seinem Fortsetzen in Feld und in die Teufe, welche letztere durch den Herantrieb eines tiefen Stollns in bedeutender Ausdehnung zu gewinnen ist, sich edler verhalten kann. — Nachdem die Ueberzeugung gewonnen, daß das Begehrte Feld im Bergfreien belegen, und der Herr Bevollmächtigte erklärt hatte, daß er den von dem Commissar vorgelegten Situations-Plan als richtig anerkenne, wurde auf demselben unter Einverständnis beider Teile zur Projection des gemutheten Feldes von 1. Fundgrube und 12. Maaßen in folgender Art geschritten: — Die Fundgrube von 42 Lachter Länge, kommt von dem Fundpunkte, auf dem Situations-Risse mit A. bezeichnet, in der Richtung des abgenommenen Streichen des Ganges, h : 8,2. zur einen Hälfte mit 21. Lachter gegen Südost und mit der anderen von ebenfalls 21. Lachter Länge gegen Nordwest zu liegen und von den 12. Maaßen a 28. Lachter Länge werden derselben in der nämlichen Streichungsrichtung angeschlossen: gegen Südost 4. auf zusammen 112. Lachter und gegen Nordwest 8. auf zusammen 224. Lachter Länge. — Wenn hiermit die in h : 8,2. gestreckte Linie des Maaßen-Projects in ihrer nordwestlichen Richtung gegen den Pingenzug südlich oder gegen sein Liegendes abweicht, — so ist dies lediglich Folge davon, daß auf diesen das Tagegebirge steil abfällt und daß mithin das Ausgehende des Ganges auf welchen die Pingen liegen, gegen sein wahres Streichen ins Hangende zurücktreten muß. —

Was nun endlich das Grundbesitz-Verhältnis resp. die Berechtigung zum Anspruch des Mitbaues zur Hälfte anbetrifft, so sind zur behufigen Ausmittelung resp. Feststellung der Besitzer der den Fundpunkt umliegenden Grundstücke, in dem Termine zugezogen worden, und es hat sich nach der durch sie geschehenen Vorweisung der

betreffenden Gränzen angegeben, daß wie der Fund, so auch die Fundgrube in ihrer ganzen Ausdehnung auf dem Grundstück des Bauergutsbesitzer Gottfried Koerner zu Jannowitz sul No. 20. liegt. — Eigenthümer des Dominii Jannowitz ist aber der Graf zu Stollberg Wernigerode. —

Als nun der Herr Bevollmächtigte noch die Bitte ausgesprochen hatte, seinen Machtgeber mit dem gemutheten Felde baldmöglichst beleihen zu wollen, konnte die Verhandlung, da ein Mehreres nicht zu bemerken war, geschlossen werden.

gez. **Aust.**

a.

u.

s.

gez. **Foerster**

Bergmeister.

Vorstehende Abschrift der Verhandlung vom 7. October 1856 stimmt mit dem Originale wörtlich überein, was auf Grund vorangegangener Vergleichung hiermit bescheinigt wird.

Waldenburg, den 22. Maerz 1857.

L. S.

**Königliches Berg-Amt.**

gez. Tautscher.    gez. Karsten.    gez. Foerster.    gez. Zettwitz.

Vidimus.

gez. Treffer.

---

**Copia vidimata**

zur Muthung Dorothea am Bleiberge bei Jannowitz.

Kupferberg, den 3<sup>ten</sup> Juli 1857.

Durch Verfügung des Königlichen Niederschlesischen Berg-Amtes vom 21. Mai a. c. war auf den 22. Juni Termin zu Feststellung des Fundpunktes der metallischen Muthung Dorothea am Bleiberge bei Jannowitz anberaumt, wegen Verhinderung des unterzeichneten Markscheiders aber auf heute verlegt, und erschien zu demselben der Herr Hütten-Director Aust als Bevollmächtigter des Herrn

Muthers Königlichen Geheimen Kommissions-Rath Herrn Grundmann.

In der Nähe des Fundpunktes, welcher sich in einem alten Schachte befindet, ist kein anderer unverschiebbarer und leicht aufzufindender Tagespunkt aufzufinden, als da wo der Thalweg in den auf dem Gebirgskamme fortführenden Weg einmündet, und wurde dieser Punkt zum Anhalte genommen in der Stunde West 6. 6. 42 Lachter lang fortgemessen und somit der Fund festgestellt. Nachdem der Herr Muther sich von der Richtigkeit überzeugt hatte, war nichts mehr zu erinnern und die Verhandlung wurde nach erfolgter Vorlesung genehmigt und unterschrieben.

gez. **H. Aust.**

gez. **Segnitz**

Königl. Markscheider.

Vorstehende Abschrift der Verhandlung vom 3<sup>ten</sup> Juli 1857 stimmt mit dem Original wörtlich überein, was auf Grund vorangegangener Vergleichung hiermit bescheinigt wird.

Waldenburg, den 13<sup>ten</sup> Juli 1857.

L. S.

**Königlich Preußisches Berg-Amt.**

gez. Tautscher. gez. Karsten. gez. Foerster. gez. Zettwitz.

Vidimus.

gez. Sommer.

---

**Im Namen des Königs.**

Nachdem der Königliche Geheime Kommissions-Rath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz die im landesherrlichen Freien liegende gangartige Blei- und Kupfer-Erz Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz im Kreise Schönau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, Berg-Amts-Bezirk Waldenburg, Ober-Berg-Amts-Distrikt Breslau am 22. August 1856 unter dem Namen „Dorothea“ vorschriftsmäßig gemuthet und auf die Verleihung des Berg-Eigenthums an-

getragen hat, auch nach Ausweis der in beglaubigter Abschrift beigefügten Verhandlungen vom 7<sup>ten</sup> October 1856 und 3<sup>ten</sup> Juli 1857 die Bauwürdigkeit der Lagerstätte, sowie das Freiliegen des begehrten Feldes gehörig nachgewiesen worden ist, wird dem Königlichen Geheimen Commissions-Rath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz das Berg-Eigentum des Bergwerks

„D o r o t h e a “

mit Einer Fundgrube und 12 Maßen nebst der Vierung von drei ein halb Lachtern ins Hangende und ebensoviel ins Liegende, sowie das Feld auf der angehefteten Karte nach seiner Lage und in seinen Grenzen bezeichnet ist, zur Gewinnung aller darin vorkommenden Blei- und Kupfer-Erze, nach Vorschrift der schlesischen Berg-Ordnung vom 5<sup>ten</sup> Juni 1769, sowie des preußischen Allgemeinen Landrechts, allen etwaigen Rechten Anderer insbesondere auch des Grund-Eigentümers unbeschadet, hierdurch Kraft dieser Urkunde verliehen und demselben unter der Bedingung, daß er bei Benutzung dieses verliehenen Berg-Eigentums sich nach den bestehenden oder noch ergehenden Berg-Gesetzen und Verordnungen sowie nach den Anweisungen der Aufsichts-Behörden gebührend achte, auch die danach zu entrichtenden Abgaben pünktlich berichtige, der volle bergrechtliche Schutz zugesichert.

Urkundlich ausgefertigt

Berlin, den 29<sup>ten</sup> August 1857.

L. S.

**Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten**

gez. von der Heyde.

Berg-Eigentums-Verleihungs-Urkunde  
über das Blei- und Kupfer-Erz-Bergwerk

„Dorothea“

bei Jannowitz im Berg-Amts-Bezirk  
Waldenburg.

---



Abschrift.

**Betriebs-Plan**

für eine gemeinschaftliche Lösung der metallischen Zechen  
Dorothea und Gesellen.

Die nahe Lage der beiden Zechen Dorothea und Gesellen, die analogen Beziehungen ihrer bereits vor Alters betriebenen Stollenbaue gegenüber einer noch durchführbaren tiefen Stollenlösung begründen schon wohl jetzt ihre Zusammenfassung für einen gemeinschaftlichen Angriffsplan, um so eher als einer demnächst zu beantragenden Consolidation dieser Zechen kaum ein Bedenken entgegensteht. Wie angedeutet kann es sich bei diesen Gruben nur um die Durchführung einer tiefen Stollenlösung handeln, die übrigens auch in den letzten Betriebsperioden dieser alten Gruben an mehreren Punkten des naheliegenden Bober-Tales angestrebt aber nicht durchgeführt worden ist. Ehe daher, wie es Plan ist, einer dieser alten Stollen behufs consequenter Durchführung wieder aufgegriffen und fortbetrieben werden kann, wozu die derzeitige Frühjahrswitterung des vollen Wasserstandes des Bobers noch ungeeignet ist, dürfte es andererseits Seitens des Unternehmers gewiß ein ganz gerechter Wunsch sein, aus dem jedenfalls wohl noch vorhandenen Akten- und Riß-Material der letzten Betriebs-Epochen dieser Gruben diejenige Belehrung und Information zu suchen, die bezüglich einer solchen Anlage am maßgebendsten ist resp. namentlich die genauere Fixirung des alten Stollenmundloches, die schon damit erreichte Orts-erstreckung und geschehenen Gebirgsaufschlüsse, die wichtigsten Nivellementsverhältnisse pp.

Dieser Umstand rechtfertigt daher wohl den Antrag, das etwa bezüglich darauf vorhandene Akten- und Riß-material bei den Königlichen Behörden zur Einsicht geneigtest zu erhalten. Sollte aber solches Material ganz und gar nicht vorhanden sein, so darf es wohl dem Unternehmer gestattet sein, vor Eintritt des Stollenbetriebes wenig-

stens diejenigen markscheiderischen Ermittlungen vorangehen zu lassen, welche noch die wissenswertesten Nivellementsverhältnisse constatiren, um demnächst alsdann zum Stollenangriff geeigneter Stolln zu schreiten.

Kupferberg, den 5. April 1859.

gez. Klose.

---

pres. 12. 7. 59.

Indem wir Ihnen in der Anlage Abschrift des mittelst Berichts vom 5/6<sup>ten</sup> April c. hierher eingereichten Betriebsplans der metallischen Zechen Dorothea und Gesellen bei Jannowitz zusenden und uns damit einverstanden erklären, daß die Wiederaufnahme dieser alten Zechen nur durch den Herantrieb eines tiefen Stollen, wird erfolgen können, müssen wir Ihnen auf den gleichzeitig gestellten Antrag, Ihnen Einsicht in das etwa über diese Gruben vorhandene Acten- und Rißmaterial zu gestatten, eröffnen, daß an Rissen nur das Grubenbild von Dorothea noch vorhanden ist, von welchem der Gewerkschaft schon eine vollständige Copie zugefertigt worden, und daß aus den auf das sorgfältigste durchgegangenen Acten, welche übrigens über den Betrieb der alten Zechen Gesellen gänzlich schweigen, nur eine einzige Notiz aufzufinden gewesen ist, welche für den vorliegenden Zweck dienlich sein dürfte. Sie ist in einem Berichte des Ober-Geschwornen Holzberger über die Aussichten des Kupferberger und Rudelstädter Bergbaues vom 10. Juni 1793 enthalten, und lautet, wie folgt:

„Da nun besonders diese Grube (Dorothea) eine solche gute Lage hat, daß mit einem Haupttiefen-Stolln anzu- kommen und solcher 75 Lachter Teufe einbringt, auch ist dieser Haupttiefe-Stolln von Alten schon 140 Lachter fortgetrieben, diese 140<sup>0</sup> sind jetze auf Kosten der Dorothea-Gruben-Gewerkschaft aufgewältiget worden, wo man ganzen Ortstoß erreicht und wäre also diese Haupt-

tiefe-Stollnort noch circa 100 Lachter durch das Quergestein, welches sehr fest sein darf, aufzufahren.“

Zweifelsohne ist hiermit der Stolln gemeint, welcher am rechten Bober-Ufer etwas oberhalb der Hammermühle ausmündet und dessen Fortbetrieb sich umsomehr empfehlen dürfte, als mit demselben noch vor Erreichung des Dorothea-Ganges die Lösung des Ganges der Gesellen-Zeche erfolgen müßte. Übrigens dürfte nach den hierüber in den Acten noch vorfindlichen Angaben die Teufe, welcher dieser Tiefe Stolln unter dem ins Feld der Dorothea eingebrachten Mittelstolln einbringen würde, zu 25<sup>0</sup> seiger anzunehmen sein, während der Gang der Gesellen-Zeche, dem Anscheine nach stellenweis noch nicht gelöst, bei einer Seigerteufe von etliche 60<sup>0</sup> unter Tage angefahren werden würde

Waldenburg, den 6. July 1859.

**Königlich Preußisches Berg-Amt.**

gez. Karsten.

An den Gruben-Director

Herrn Klose

zu Kupferberg.

No. 2139.

pr. 24. 7. 60.

Da die metallischen Zechen Dorothea und Gesellen bei Jannowitz, für welche Sie unterm 5<sup>ten</sup> April 1859 einen mittelst Verfügung vom 6<sup>ten</sup> Juli desselben Jahres von uns genehmigten gemeinschaftlichen Betriebsplan eingereicht haben, noch nicht in Betrieb gesetzt worden sind, für dieselben auch nicht Frist nachgesucht worden ist, so werden Sie hierdurch aufgefordert, binnen der praeclusivischen Frist von 14 Tagen die Inbetriebsetzung der genannten Zechen zu veranlassen, oder, wenn Sie glauben, dies begründen zu können, um Fristerteilung bei uns einzukommen,

widrigenfalls dem Gesetz gemäß mit dem Verfahren wegen Freimachung dieser Zechen vorgegangen werden wird.

Waldenburg, den 21. Juni 1861.

**Königliches Preußisches Berg-Amt.**

gez. Tautscher.

An

den Gruben-Repräsentanten Herrn  
Gruben-Director Klose zu Kupferberg.

---

Kupferberg, den 30. Juli 1861.

Dem Königlichen Berg-Amte verfehle nicht zufolge verehrlicher Requisition vom 24. Juni ergebenst anzuzeigen, daß ich in den ersten Tagen des Monats August, dem bestehenden Betriebs-Plane gemäß mit dem Betriebe der Dorothea und Gesellen Zeche und zwar zunächst mit Eröffnung des tiefen Stollens am Bober vorschreiten werde.

gez. Klose.

---

Kupferberg, den 28. August 1861.

An das Königliche Berg-Amt zu Waldenburg.

Wiewohl in Verfolg der Verehrlichen Verfügung vom 21. Juli c. die Inbetriebsetzung der vom Bleiberge hierorts belegenen Gruben Dorothea und Gesellen durch Eröffnung des tiefen Stolln Mundloches am Bober im Monat August erfolgt und hiermit die vorerst beabsichtigte Orientirung über Richtung und den Bauzustand des Stollns abgeschlossen ist, so haben die jüngst Stattgehabten gewerkschaftlichen Berathungen doch noch nicht zu der Entschließung führen können, schon jetzt oder für die nächste Folgezeit mit der nothwendigen Energie den Stollenbetrieb zur Lösung der genannten Gruben aufzunehmen

1, weil dermalen behufs consequenter Durchführung der bekanntlich im Felde der consol. Kupferberger Erzbergwerke in Angriff stehender zweier Maschinentiefbauanlagen auf

dem Neue Adlerschacht zu Rudelstadt und auf dem Grundmann Schachte die Mittel der Gewerkschaft bereits schon so stark und noch auf mehr jährige Dauer bis zu den verhoffenden Ausrichtungen in Anspruch genommen sind, daß eine Erweiterung des Betriebes durch Insverksetzung des Stollenbetriebes nicht ohne Benachteiligung u. resp. wesentliche Behinderung der gedachten Tiefbaue zu ermöglichen wäre.

2, weil zum Andern in Rücksicht auf die nothwendig genannte Beaufsichtigung der letztgedachten Arbeiten bei der Entlegenheit des quaest. Stollnbetriebes am Bleiberge im Interesse der Dorothea und Gesellen Zeche für jetzt noch eine unverhältnismäßige Erweiterung des Aufsichts und Geschäftsumfanges mithin verteuerte Verwaltung erwüchse, die durch ein weiteres Abwarten bis zu den vor Allen anzustrebenden Zielpunkten des diesseitigen Tiefbaubetriebes füglich abzuwenden ist. In Ansehung dieser Umstände wolle das Königliche Berg-Amt den hiernach zu stellenden Antrag auf eine 3 jährige Fristung der in Redestehenden Gruben Dorothea und Gesellen — welche Zeit etwa für die Beendigung der vorstehend erwähnten Haupttiefbauanlagen noch in Aussicht zu nehmen — für billig und begründet erachten und höheren Orts auf solange Fristung geneigtest auswirken.

gez. Klose.

---

Von unterzeichnetem Königl. Berg-Amt  
wird auf den an solches gelangten, zuläßig befundenen  
Antrag der betreffenden Gewerkschaft, die in dem Revier  
des unterzeichneten Königl. Berg-Amtes belegenen metal-  
lischen Zechen

Dorothea und Gesellen bei Jannowitz  
auf das Jahr [1861/62] Ein Tausend acht Hundert  
Ein und Sechszig und Zwei und Sechszig

als fristende Zechen erklärt und ihnen für gedachte Zeit, sofern sie ihre gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen und denselben gemäß, die eingeführten Abgaben entrichtet, der Besitz der ihnen aus ihrer Belehnung zustehenden Rechte zugesichert. Urkundlich dessen ist dieser Fristenschein unter des Königl. Berg-Amtes Vollziehung erteilt worden.

Waldenburg, den 7. September 1861.

**Königl. Preuß. Berg-Amt.**

gez. Tautscher.

Fristenschein No. 3904.

---

Im Anschlusse erhalten Sie das mit unserem Präsentato versehene Duplum der von Ihnen als Repräsentant der consolidirten Kupferberger Erzbergwerke auf eine, am südlichen Abhange des Bleiberges bei Jannowitz, Kreis Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, zufällig gefundene Bleierzlagerstätte am 3,5<sup>ten</sup> d. Mts. eingelegten Muthung „Nicht zu spät“, deren Feld, wie die ebenfalls wieder beigefügte Handzeichnung ergibt, von dem der bereits verlichenen und vermessenen metallischen Gesellengrube durchschnitten wird, mit der Benachrichtigung zurück, daß wir den Königl. Berggeschworenen, Bergassessor Gallus zu Waldenburg angewiesen haben, alsbald einen Termin zur Feststellung des Fundes anzuberaumen und Sie zu demselben vorzuladen.

Wir machen Sie jedoch darauf aufmerksam, daß anscheinend auf denselben Fund bereits am 19/21 v. Mts. von dem Grafen Wilhelm zu Stollberg eine Bleierzmuthung unter dem Namen „Neuer Segen“ eingelegt ist, in welchem Falle Ihre Muthung als die jüngere im Felde, jener weichen müßte.

Den Berggeschworenen Gallus haben wir angewiesen, den Fundesfeststellungstermin für beide Muthungen auf denselben Tag anzuberaumen, und bei sich herausstellender Feldes-Collision die Muther über diese im Termine zu vernehmen.

Die Einreichung eines definitiven Maaßenprojects erscheint unter diesen Umständen bis dahin nicht erforderlich.

Da Sie zum Muthgesuche den tarifmäßigen Gesuchstempel nicht verwendet haben, so hat vorstehende Verfügung auf einem Stempelbogen von 15 gr erlassen werden müssen.

Breslau, den 15<sup>ten</sup> Mai 1862.

**Königliches Oberbergamt.**

gez. v. Kellner.

An den Repräsentanten der consolidirten Kupferberger Erzbergwerke,

Herrn Klose

zu Kupferberg.

I. 4325.

---

Zur Feststellung des Fundes Ihrer Muthung „Nicht zu spät“ bei Jannowitz ist ein Termin auf Freitag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden. Sie werden zu demselben hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle Ihres Nichterscheinens angenommen wird, Sie könnten den gemuthten Fund nicht vorzeigen.

Waldenburg, den 20. Mai 1862

**Der Königliche Berggeschworene**

gez. Gallus.

An den Repräsentanten der cons.

Kupferberger Erzbergwerke

Herrn Klose

Wohlgeboren

zu Kupferberg.

---

Indem wir Sie benachrichtigen, daß die von Ihnen am 3/5 Mai d. Js. auf eine, am südlichen Abhange des Bleiberges bei Jannowitz zufällig gefundene Bleierzlagerstätte eingelegte Muthung „Nicht zu spät“ in Folge Ihrer Erklärung in dem zur Fundesfeststellung am 30. vor. Mts. abgehaltenen Termin gelöscht worden ist, fordern wir Sie auf, die unten verzeichneten, in dieser Angelegenheit entstandenen baaren Auslagen bei Vermeidung executivischer Einziehung binnen 14 Tagen an unsere Kasse abzuführen.

Breslau, den 24. Juni 1862.

**Königliches Oberbergamt.**

v. Kellner.

Stempel zur Verfügung vom 15. Mai d. Js.	
an den Muther	15 Sgr.
dto zum Duplikate der Muthung	15 „
dto zur Vorladung des Muthers zum Fundesfeststellungstermin vom 20. Mai d. Js.	15 „
dto zum Terminprotokolle vom 30. Mai d. Js.	15 „
Diaeten und Reisekosten des Geschworenen Gallus in Waldenburg für Abhaltung dieses Termins zur Hälfte	3 — 17 „ 6 —
	<hr/> 5 Rth. 17 Sgr. 6 Pf.
An den Repräsentanten der consolidirten Kupferberger Erzbergwerke Herrn Klose	
<u>5511.</u> zu Kupferberg.	

Kupferberg, den 16. Dezember 1862.

In Erwägung, daß zum Behufe weiterer energischer Durchführung der bekanntlich im Felde der consol. Kupferberger-Erzbergwerke einerseits auf dem Neue Adler Schachte, andererseits auf dem Grundmann Schachtes aufgegriffenen



Tiefbauanlagen, die finanziellen Mittel sowie sonstige Beaufsichtigungs- und Arbeitskräfte der Gewerkschaft so stark und auf noch mehrjährige Dauer hinaus bis zu den successive erfolgenden Gangausrichtungen in Anspruch genommen sind; in fernerer Erwägung, daß eine Erweiterung des Betriebes durch die Inbetriebsetzung der metallischen Gruben am Bleiberge zumal für jetzt noch nicht ohne wesentliche Behinderung und Benachteiligung der eingangs gedachten Tiefbau-Entwicklung vor sich gehen kann, wolle das Königliche Berg-Amt geneigtest auch für fernere 2 Jahre die abgelaufenen Fristen für die beiden metallischen Gruben Dorothea und Gesellen genehmigen.

gez. **Klose.**

An das Königliche Oberberg-Amt  
zu Breslau.

---

eingetragen in das	Praes. am Ein und zwanzigsten
Muthungsregister unter	März 1800 Sechs und Sechszig
No. 101a	Morgens 11 Uhr.
gez. <b>Schmitz.</b>	gez. <b>Amelung.</b>

Nach Maaßgabe des allgemeinen Berg-Gesetzes für die Preußischen Staaten Tit. XI beantrage ich Namens meines Machtgebers, der Gewerkschaft der cons. Kupferberger-Erzbergwerke ergebenst

1. für die aus 17 Einzelzechen gebildeten consol. Kupferberger Erz-Bergwerke Umwandlung in ein Geviertfeld von 1 000 000 □<sup>o</sup> Größe.
2. für die gestreckte Verleihung Dorothea am Bleiberge Umwandlung in ein Geviertfeld von 500 000 □<sup>o</sup> Größe.

Die Felder werden, wie die beiden nachzubringenden Situations-Pläne ergeben werden, in folgender Art begehrt:

ad 1. Von der westlichen Giebelseite der alten gemauerten Radstube beim Karsten Schacht (jetzt Pulvermagazin) ausgehend und in h. l. 4. g. Süden 500<sup>o</sup> lang

fortgemessen bis Punkt D. geht von da die Feldesumgrenzung in h. 7. 4. gegen Westen 500<sup>0</sup> lang bis C., vom C. 1000 lang in h. 1. 4. gegen Norden bis A., von A. in h. 7. 4. gegen Osten 500<sup>0</sup> bis zu B., von B. in h. 1. 4. südwärts 250<sup>0</sup> lang bis zu E., von E. in h. 7. 4. gegen Osten 700<sup>0</sup> lang bis in F., von F. in h. 1. 4. südwärts 600<sup>0</sup> lang bis in G., von G. in h. 7. 4. westlich 200<sup>0</sup> lang bis zu H., von H. in h. 1. 4. südlich 160<sup>0</sup> lang bis J., von J. 500<sup>0</sup> lang in h. 7. 4. westwärts bis K. und von K. in h. 1. 4. nördlich 10<sup>0</sup> lang bis D.

ad 2. von dem Punkte A. der vorstehenden Begrenzung construirt sich das begehrte Feld für Dorothea-Grube wie folgt:

Von A. in h. 1. 4. nordwärts 375<sup>0</sup> lang bis zu L., von L. 1000 Lachter in h. 7. 4. gegen Osten bis zu M. und von M. in h. 1. 4. südwärts 625<sup>0</sup> lang bis zu N.

Kupferberg, den 20. März 1866.

gez. **Hugo Klose**

Repräsentant der consol. Kupferberger-Erzbergwerke.

---

Abchrift.

I. 1108.

**Verhandelt Waldenburg den 16. November 1867.**

Betrifft das Blei- und Kupfererzbergwerk „Dorothea“.

In Verfolg der Verfügung des Königl. Oberbergamts zu Breslau vom 7. October 1867 N: I 7074. war auf den heutigen Tag zur Entgegennahme der Schlußerklärung über den von dem Repräsentanten des Blei- und Kupfererzbergwerks Dorothea bei Jannowitz gestellten Antrag auf Umwandlung des nach gestreckter Vermessung verliehenen Feldes dieses Bergwerks in Geviertfeld, von dem unterzeichneten Revierbeamten, nach Maaßgabe der §§ 28 und 29 des Allgem. Berggesetzes Termin anberaumt worden, zu welchem laut anliegendem Insinuations-Documente der Berg-

werks-Direktor Klose zu Kupferberg, in seiner Eigenschaft als Repräsentant des Bergwerks Dorothea, so wie das von demselben umschlossenen Bergwerks Gesellen, und des angrenzenden Bergwerks consol. Kupferberg'er Erzbergwerke vorgeladen worden war. In dem Termin erschien Herr Bergwerksdirector Klose aus Kupferberg, von Person wohlbekannt und dispositionsfähig. Es wurde der von dem Bergwerksdirector Klose gestellte Antrag auf Umwandlung des nach gestreckter Vermessung verliehenen Feldes des Bergwerks Dorothea in ein Geviertfeld, unter Zugrundelegung des eingereichten, in 2 Exemplaren hier beigefügten Situationsrißes zum Feldesumwandlungs-Antrage des Blei- und Kupfererzbergwerks Dorothea bei Jannowitz und Rudelstadt in den Kreisen Schönau-Bolkenhain durchgegangen und erklärte Herr Bergwerksdirector Klose darauf, er beantrage, daß das bisherige nach gestreckter Vermessung verliehene Feld des Bergwerks Dorothea in ein Geviertfeld umgewandelt werde, welches durch nachstehende bezeichnete Linie umschlossen wird.

1. eine Linie, welche von einem, vom Fundpunkte des Bergwerks Dorothea 104 Lachter nach h. S. 1. 4. 0. entfernten Punkte ausgehend sich auf eine Länge von 355 Lachter nach h. O. 7. 4. 0. erstreckt.
2. eine Linie, welche von dem Endpunkte der ad 1 bezeichneten Linie sich auf eine Länge von 400 Lachter nach h. S. 1. 4. 0. erstreckt.
3. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 2 bezeichneten Linie auf eine Länge von 425 Lachter nach h. O. 7. 4. 0. erstreckt.
4. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 3 bezeichneten Linie auf eine Länge von 400 Lachter nach h. S. 1. 4. 0. erstreckt.
5. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 4 bezeichneten Linie auf eine Länge von 425 Lachter nach h. W. 7. 4. 0. erstreckt.

6. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 5 bezeichneten Linie auf eine Länge von 250 Lachter nach h. N. 1. 4. O. erstreckt.
7. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 6 bezeichneten Linie auf eine Länge von 600 Lachter nach h. W. 7. 4. O. erstreckt.
8. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 7 bezeichneten Linie 550 Lachter nach N. 1. 4. O. erstreckt.
9. eine Linie, welche sich von dem Endpunkte der ad 8 bezeichneten Linie auf eine Länge von 245 Lachter nach h. O. 7. 4. O. erstreckt und mit ihrem Endpunkte den Anfangspunkt der ad 1 bezeichneten Linie erreicht. Dies so umschriebene Feld ist auf dem anliegenden Situationsrisse mit den Buchstaben L, M, N, O, P, Q, E, B bezeichnet und umfaßt einen Flächenraum von 500,000 Quadratlachter.

Herr Bergwerksdirector Klose erklärte außerdem noch, daß er in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Bergwerke cons. Kupferberg'er Erzbergwerke und Gesellen gegen die Verleihung des vorstehend bezeichneten, für das Bergwerk Dorothea begehrten Umwandlungsfeldes nichts zu erinnern habe, und insbesondere sich mit der Umschließung des Feldes des Bergwerks Gesellen durch das Umwandlungsfeld des Bergwerks Dorothea einverstanden erkläre. Endlich fand sich in Verfolg der Eingangs dieser Verhandlung erwähnten Verfügung des Königlichen Oberbergamts vom 7. October noch zu bemerken, daß der auf beiliegendem Situationsrisse verzeichnete, innerhalb der Grenzlinie M, N. liegende Punkt a, von dem mit N. I auf dem Risse bezeichneten Grenzsteine aus, zu finden ist, indem man von diesem Grenzsteine aus eine 70 Lachter lange Linie nach h. W. 6. O. 15. zieht, und von dem Endpunkte dieser Linie aus, auf eine Länge von 104 Lachter nach h. N. 1. 4. O. eine zweite Linie zieht, deren Endpunkt mit dem Punkte a zusammenfällt, wie dies aus dem Risse selbst ersichtlich ist.

Der beiliegende Situationsriß wurde auf beiden Exemplaren mit dem Vermerk der Zugehörigkeit zu vorliegender Verhandlung versehen.

Weiter war nichts zu verhandeln.

v. g. u.

gez. **H. Klose.**

a. u. s.

gez. **Wiester**

Königl. Berggeschworener.

---

**Im Namen des Königs.**

Der Gewerkschaft des Blei- und Kupfererzbergwerks

Dorothea bei Jannowitz und Rudelstadt

wird an Stelle des am 29<sup>ten</sup> August 1857 mit einer Fundgrube und zwölf Maaßen verliehenen gestreckten Feldes ein in den Gemeinden Jannowitz und Rudelstadt, Kreis Schönau und Bolkenhayn, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau, belegenes Umwandlungsfeld von Fünfhundert Tausend Quadratlachtern, dessen Grenzen auf dem heut von uns beglaubigten Situationsrisse in rother Schrift mit den Buchstaben L, M, N, O, P, Q, E, B und L bezeichnet sind, zur Gewinnung von

Blei- und Kupfererzen  
hierdurch verliehen.

Breslau, den 20. Februar 1868.

L. S.

**Königliches Oberbergamt.**

gez. Sedlo.

**Urkunde**

über Verleihung eines  
Umwandlungsfeldes für das  
Blei- und Kupfererzbergwerk  
Dorothea bei  
Jannowitz und Rudelstadt.

I. 1108.

Beglaubigte Abschrift.

**Grundbuch-Tabelle :**

Das Immobile nach seiner Beschaffenheit und Pertinenzien.

**Das Blei- und Kupfererzbergwerk „D o r o t h e a“  
bei Jannowitz.**

Unterm 23<sup>ten</sup> August 1856 muthete der Königl. Geheime Kommissionsrath Grundmann zu Kattowitz eine zufällig aufgefundene Blei- und Kupfererz führende, gangartige Lagerstätte bei Jannowitz Kreis Schönau unter dem Namen „Dorothea“ mit einer Fundgrube und Zwölf Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von 7 Lachtern, halb ins Hangende und halb ins Liegende. Bei dem Fundesbesichtigungstermine wurde der Fund 42 Lachter in h : 6. 6. westlich von dem auf der Höhe befindlichen Kreuzwege am südwestlichen Abhange. Des Bleiberges in einer großen Pinge anstehend vorgewiesen. Es ist ein Gang, der h : 8. 2 streichend mit 85 Grad gegen Nordost einfällt, reichlich 1 Lachter mächtig ist. Derselbe führt zwischen deutlich ausgeprägten Saalbändern dichten Quarz, in welchem Bleiglanz, Weißbleierz, Grünbleierz, Bleirode, Kupferkies, Kupferpocherz und Kupfergrün eingesprengt sind. Ein langer sehr markirter Pingenzug der sich von der gedachten Pinge, in der der Fund ansteht auf pp : 120 Lachter Länge gegen Nordwest hinzieht zeugt von dem nicht unbedeutenden Bergbau, der vor Alters, zuletzt in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts dort umgegangen ist. Bei der Declaration des Maaßenprojectes wurde die Fundgrube halb überhalb, halb unterhalb des Fundpunktes in h : 8. 2 gestreckt, und an dieselbe in derselben Compaßstunde 4 Maaßen gegen Osten und 8 Maaßen gegen Westen angereiht; die Richtigkeit des vom Muther übergebenen Maaßenprojectes von diesem anerkannt und von dem bergamtlichen Kommissarius bescheinigt. Die Fundgrube liegt

auf dem, dem Bauergutsbesitzer Friedrich Koerner gehörigen Grundstück No. 20 zu Jannowitz. Der p. Koerner gab trotz geschehener Aufforderung eine Erklärung über Ausübung des Mitbaurechts an diesem Bergwerk nicht ab und wurde daher mit seinem Recht praecludirt. Hiernach wurde dem Muther durch die Verleihungs-Urkunde vom 29. August 1857 das Berg-Eigenthum der von ihm gemutheten im Landesherrlichen Freien belegenen, gangartigen Blei- und Kupfererz führenden Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz im Kreise Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, Berg-Amts-Bezirk Waldenburg Schlesischen Oberberg-Amts-Distrikts unter dem Namen Dorothea mit einer Fundgrube und zwölf Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von sieben Lachter halb ins Hangende und halb ins Liegende sowie das Feld nach seiner Lage und seinen Grenzen auf dem in der bergamtlichen Rißsammlung befindlichen Risse, von welchen eine Copie der Ausfertigung der Verleihungs-Urkunde angeheftet worden, verzeichnet ist zur Gewinnung aller darin vorkommenden Blei- und Kupfererze in Lehn gegeben. Die Bergordnungsmäßige Vermessung des solcher Weise verliehenen Feldes fand am 5. November 1857 statt und wurde dieselbe unterm 11<sup>ten</sup> desselben Monats und Jahres Bergamtlich bestätigt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. Januar 1858.

Gr. Akten Vol. I Fol:

gez. **Czerwiny**,  
Ingrossator.

---

An Stelle des am 29. August 1857 mit einer Fundgrube und 12 Maaßen verliehenen gestreckten Feldes ist der Gewerkschaft laut Urkunde vom 20. Februar 1868 ein in den Gemeinden Jannowitz und Rudelstadt, Kreis Schönau und Bolkenhain, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamts-

bezirk Breslau, gelegenes Umwandlungsfeld von 500,000 —  
fünfhundert Tausend Quadratlachtern, — verliehen worden.

H. A. Vol. I Fol. 31.

---

N a m e n d e r G e w e r k e n .

1. Der Königliche Geheime Kommissionsrath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz.
2. Der Königliche Geheime Kommissionsrath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz in Ob-Schlesien.
3. Der Königliche Major a. D. Rittergutsbesitzer Anton Wilhelm von Rosenstiel auf Herzogswalde bei Zielenzig.
4. Die verwitwete Frau Geheime-Ober-Bergrath Karsten, Adelaide geb. Rosenstiel zu Berlin.
5. Die verwitwete Frau Kaufmann Gropius, Bertha geb. Wahnschaffe zu Berlin.
6. Der minderjährige Richard von Tieschowitz, Sohn des verstorbenen Regierungsrathes von Tieschowitz.
7. Der minderjährige Bernhard von Tieschowitz, Sohn des verstorbenen Regierungsrathes von Tieschowitz.
8. Der Maler Felix Schadow zu Berlin.
9. Die Frau Maler Schadow, Eugenie geb. D'Alton zu Berlin.
10. Der Professor Dr. Herrmann Karsten zu Rostock.
11. Die Frau Sanitätsrath Dr. Rosenstiel, Marie geb. Karsten zu Berlin.
12. Die Frau Geheimer Justizrath Professor Dr. Beseler, Emilie geb. Karsten zu Berlin.
13. Der Professor Dr. Gustav Karsten zu Kiel.
14. Der Professor Dr. Herrmann Karsten zu Rostock.
15. Die Frau Sanitätsrath Rosenstiel, Marie geb. Karsten zu Berlin.
16. Die Frau Geheime Justizräthin Beseler geb. Karsten zu Berlin.
17. Der Professor Dr. Gustav Karsten zu Kiel.
18. Der Rechtsanwalt Justizrath Lorenz Karsten zu Waldenburg.



19. Dr. Herrmann Karsten, Professor zu Rostock.
20. Dr. Gustav Karsten, Professor zu Kiel.
21. Lorenz Karsten, Königl. Justizrath und Rechtsanwalt zu Waldenburg.

#### R u b r i c a   I I

Onera perpetua und Einschränkungen des Eigenthums  
oder der Disposition No. 1 gelöscht.

#### R u b r i c a   I I I

Gerichtlich versicherte Schulden und andere Reale Verbindlichkeiten.

Nichts eingetragen.

---

**Königl. Amtsgericht.**    Hirschberg, den 25. März 1886.

Sie werden benachrichtigt, daß im Grundbuche der Bergwerke heute Folgendes eingetragen worden ist und zwar:

1. auf den Blättern:

- a. des metallischen Bergwerks cons. Kupferberger Erzbergwerke bei Kupferberg,
- b. des Blei- und Kupferbergwerks Dorothea bei Jannowitz,
- c. des Blei- und Kupferbergwerks Gesellen bei Jannowitz.

#### T i t e l b l a t t.

Dieses Grundbuchblatt ist geschlossen und dessen Inhalt auf ein neues Grundbuchblatt für dasselbe Bergwerk übertragen worden. Eingetragen am 25. März 1886.

#### A b t h e i l u n g   I,   I I   u n d   I I I.

Dieses Grundbuchblatt ist geschlossen am 25. März 1886.

2. auf einem neuen Blatte:

#### a.   T i t e l b l a t t.

Blatt des metallischen Bergwerks consolidirte Kupferberger-Erzbergwerke bei Kupferberg und Rudelstadt.

Spalte: Bezeichnung des Grundstücks:

1. Das metallische Bergwerk consolidirte Kupferberger Erzbergwerke bei Kupferberg und Rudelstadt bestehend, nach der Verleihungsurkunde vom 24. März 1868
  - a. in einem in den Gemeinden Kupferberg und Jannowitz, Kreis Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau, belegenen Umwandlungsfelde von fünfhunderttausend Quadratlachtern,
  - b. in einem in den Gemeinden Kupferberg und Rudelstadt, Kreis Schönau und Bolkenhain, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau, belegenen Umwandlungsfelde von vierhundert vier und fünfzig tausend zwei hundert fünf und fünfzig ein hundertstel Quadratlachtern, zur Gewinnung von Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Kobalt, Nickel, Arsenik, Mangan, Antimon und Schwefel, gediegen und als Erze;  
und nach den Verleihungsurkunden vom 5. November 1857, 24. Dezember 1857 und 10. Mai 1858,
  - c. in den Zechen Felix, Alter Seegen Gottes und Hoffnung auf dem Gebirge bei Kupferberg im Kreise Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau, je mit einer Fundgrube und zwölf Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von  $3\frac{1}{2}$  Lachtern ins Hangende und ebenso viel ins Liegende zur Gewinnung aller darin vorkommenden Kupfererze.

b. Abteilung I.

1. Die Gewerkschaft des metallischen Bergwerks consolidirte Kupferberger Erzbergwerke bei Kupferberg und Rudelstadt. Auf Grund des von dem Königlichen Oberbergamt zu Breslau unterm 5. März 1886 bestätigten, in den Urkunden vom 29. November 1884 und 27. und 28. November 1885 enthaltenen Beschlusses der Gewerk-

schaften nach Schließung des bisherigen Grundbuchblattes eingetragen am 25. März 1886.

3. auf einem neuen Blatte

a. Titelblatt.

Blei- und Kupfererzbergwerk „Dorothea“ bei Jannowitz.

Spalte: Bezeichnung des Grundstücks:

1. Das Blei- und Kupfererzbergwerk „Dorothea“ bei Jannowitz, nach der Verleihungsurkunde vom 20. Februar 1868 bestehend in einem in den Gemeinden Jannowitz und Rudelstadt, Kreis Schönau und Bolkenhain, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau, gelegenen Umwandlungsfelde von 500 000 — fünfhunderttausend Quadratlachtern zur Gewinnung aller darin vorkommenden Blei- und Kupfererze.

A b t e i l u n g I.

1. Die Gewerkschaft des Blei- und Kupferbergwerks „Dorothea“ bei Jannowitz. Auf Grund des von dem Königlichen Oberbergamt zu Breslau unterm 5. März 1886 bestätigten, in den Urkunden vom 29. November 1884 und 27. und 28. November 1885 enthaltenen Beschlusses der Gewerkschaften nach Schließung des bisherigen Grundbuchblattes eingetragen am 25. März 1886.
4. auf einem neuen Blatte:

a. Titelblatt.

Blei- und Kupfererzbergwerke „Gesellen“ bei Jannowitz.

Spalte: Bezeichnung des Grundstücks:

1. Das Blei- und Kupfererzbergwerk „Gesellen“ bei Jannowitz, inhalts der Verleihungsurkunde vom 1. September 1857 befindlich in einer gangartigen Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz, Kreis Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, Oberbergamtsbezirk Breslau mit einer Fundgrube und zwölf Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von sieben

Lachtern halb ins Hangende und halb ins Liegende zur Gewinnung aller daselbst vorkommenden Blei- und Kupfererze.

**b. Abteilung I.**

1. Die Gewerkschaft des Blei- und Kupferbergwerks „Gesellen“ bei Jannowitz. Auf Grund des von dem Königlichen Oberbergamt zu Breslau unterm 5. März 1886 bestätigten, in den Urkunden vom 29. November 1884 und 27. und 28. November 1885 enthaltenen Beschlusses des Gewerkschaften nach Schließung des bisherigen Grundbuchblattes eingetragen am 25. März 1886.

Die bisherigen Grundbuchblätter mußten geschlossen werden, weil das zu ihnen verwendete Formular nur für Bergwerke mit unbeweglichen Anteilen der Gewerken bestimmt ist. (§ 6 der Grundbuchordnung.) Der Prüfung der Legitimation der beschließenden Gewerken hätten wir uns nur dann entziehen dürfen, wenn das Königliche Oberbergamt in Breslau die Eintragung des Beschlusses beantragt hätte (§ 41. a. a. b.)

**Königliches Amtsgericht IV.**

gez. Albinus.

An Herrn Justizrath L. Karsten

zu Berlin.

---

Kupferberg, den 27. Dezember 1904.

J. No. 4008.

An den Königlichen Revierbeamten des Bergreviers Görlitz

Herrn Bergrat Jllner zu Görlitz.

**Betriebsplan**

der metallischen Zechen Dorothea und Gesellen

J. N. 3986.

für das Jahr 1905.

Im Felde der Dorotheen-Grube sollen westlich: „Der Tiefe Dorotheen-Stollen in seiner Richtung nach dem Kör-

nerschacht des Dorotheen-Gangzuges weiter aufgefahren werden.“

Der Gesellen-Stollen in der Richtung des Gesellen-Gangzuges weiter eröffnet sowie auf ihm vom Kreuz aus gegen Osten ein Flügelort aufgefahren werden; östlich: in der Nähe des Fröhlichen-Anblick-Stollens soll ein Stollen zur Eröffnung der Erzgänge daselbst eingerichtet werden, dessen Anfangspunkt rechtzeitig angegeben werden wird.

gez. <b>Ehrenfried Wittig</b>	gez. <b>Hermann Schönfelder</b>
Steiger und Betriebsführer.	Repräsentant
	der Gewerkschaften
	Dorothea und Gesellen.

---

V e r h a n d e l t.

J a n n o w i t z, den 13. Januar 1905.

Bei der heutigen Erörterung des Betriebsplans der Erzbergwerke Dorothea und Gesellen für das Jahr 1905, die sich an die Befahrung der einzelnen Stollen anschloß, gab der Repräsentant Herr Hermann Schönfelder zu, daß die jetzige Wetterführung nicht der Vorschrift des § 77 der Allgemeinen Bergpolizeiverordnung vom 18. I. 1900 entspricht, weil die Stollen, die beide über 60 m lang sind, nur durch Diffusion bewettert werden. Da jedoch die Wetter in den Stollen und ihren Flügelörtern durchweg frisch waren und keine Gefahr in dieser Wetterführung vorliegt, so erklärte sich der unterzeichnete Revierbeamte mit der Beibehaltung dieser Wetterführung bis auf Weiteres einverstanden, sofern dazu die Genehmigung des Königlichen Oberbergamts seitens des Herrn Repräsentanten nachgesucht und erhalten würde. Der Herr Repräsentant versprach daraufhin binnen 14 Tagen bei dem Königlichen Oberbergamt, durchlaufend beim Revierbeamten, einen dementsprechenden Antrag gemäß § 260 und 261 behufs Fristbewilligung für die Befolgung des § 77 a. a. O. zu stellen,

Ferner erklärte sich der Herr Repräsentant dazu bereit, alsbald an den Mundlöchern des Tiefen Dorotheen Stollens und des Gesellen-Stollens eiserne Türen mit feuersicherem Türfutter einbauen zu lassen, um dadurch bei Ausbruch eines etwaigen Brandes die Fortpflanzung des Feuers sowie das Einziehen der Brandgase in die Grubenbaue zu verhindern.

Nach Unterfahrung des Körnerschachtes versprach der Herr Repräsentant alsbald ein Aufbrechen nach diesem Schachte und dessen etwaige Aufwältigung vorzunehmen, um dadurch einen zweiten fahrbaren Ausgang nach der Erdoberfläche zu schaffen.

v. g. u.

gez. **Hermann Schönfelder.**

Der Königliche Bergrevierbeamte

gez. **Jllner.**

Kupferberg, den 29. Dezember 1907.  
An den Königlichen Revierbeamten des Bergreviers Görlitz.

### **Betriebsplan**

der Blei- und Kupfererz-Bergwerke  
Dorothea und Gesellen bei Jannowitz a. R.  
für das Jahr 1908.

**1. Im westlichen Felde:**

Im tiefen Dorotheen-Stollen werden die bei 210 m vom Mundloch aus befindlichen beiden Querschläge östlich und westlich in ihrer Gangführung weiterverfolgt werden; die Hauptstrecke des Stollens wird weiter getrieben.

**2. Im mittleren Felde:**

Im Gesellen-Stollen bei 80 m vom Mundloche aus werden die beiden Flügelörter östlich und nördlich weiter verfolgt.

**3. Im östlichen Felde:**

Der oberhalb des Dominiums befindliche Schacht soll entwässert werden.

Den Betrieb des sogenannten Hilfsbaustollens gebe ich als Vertreter auf, da der Herr Robert Schoenfelder Schürfer dieses Stollens seine bestehenden Rechte geltend macht.

Der Betriebsführer	Der Repräsentant
gez. <b>Ehrenfried Wittig.</b>	gez. <b>Hermann Schönfelder.</b>

---

#### **4. Akten und Urkunden betr. „Gesellen“.**

Ich Endesunterzeichneter muthe und begehre Seiner Majestät in Preußen, meines Allergnädigsten Königs und Herrn, Bergfreies: eine zufällig aufgefundenene, Blei- und Kupfererz führende, gangartige Lagerstätte auf dem Gebirge bei Jannowitz, am südlichen Abhange des Bleibergs, Kreis Schoenau, Regierungsbezirk Liegnitz, Bergamtsbezirk Waldenburg belegen, mit einer Fundgrube und 12. Maaßen gestreckten Feldes und mit 7. Lachter Vierung, halb ins Liegende, und halb ins Hangende unter dem Namen

„Gesellen“

ins Lehn, so, wie das Feld auf beiliegendem Riß verzeichnet ist, mit dem Bemerken, daß der Fundpunkt in dem mit B. auf dem Riß bezeichneten alten, offenstehenden Schachte liegt, woselbst der Gang ansteht. Ich beantrage, diesen Muthschein zu registriren, mich künftig zu beleihen und zu vermessen, und so viel wie möglich in meinen Rechten zu schützen.

So geschehen Kattowitz den Zwei und Zwanzigsten  
August Tausend Achthundert Sechs und Fünfzig.

gez. **Friedrich Wilhelm Grundmann**

L. S. Königl. Geheimer Commissions-Rath.

Präsentirt am Sitze des Königl. Bergamts zu Waldenburg am 23. August 1856, Vormittags 11½ Uhr.

gez. **Karsten**, Königl. Bergrath.

**Copia vidimata.**

Besichtigungs-Protokoll  
der Blei und Kupfererz-Muthung  
Gesellen bei Jannowitz.

Verhandelt

Kupferberg, den 7. October 1856.

Der Königliche Geheime Commissions Rath Herr Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz, hatte bei dem Königlichen Bergamt zu Waldenburg, auf einem im Regierungs-Bezirk Liegnitz, Kreis Schoenau, auf der Feldmark von Jannowitz bei Kupferberg und zwar am südlichen Gehänge des Bleiberges, durch Zufall entdeckten Blei- und Kupfererz-Fund unterm 22 ten August 1856. pr. 25 ten ej. d. m. et anni, Muthung zu 1. Fundgrube und 12. Maaßen gestreckten Feldes, mit der Vierung von 7<sup>0</sup>, halb ins Hangende, halb ins Liegende eingeliegt, und dieser Muthung den Namen

„Gesellen“

beigelegt, und zugleich auch einen das Maaßenproject bildlich darstellenden Situations-Riß eingereicht.

Zur Feststellung des Fundes und zum Nachweise der Bergfreiheit des begehrten Feldes, stand zufolge Verfügung des Königlichen Berg Amts vom 26 ten August cr. Termin auf heute als den 7. October c. an Ort und Stelle vor dem unterzeichneten Commissarius an, und war in derselben der Herr Muther aufgefordert worden in diesem Termin, entweder selbst zu erscheinen, oder sich durch einen gehörig Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Zufolge dessen hatte der mehr genannte Herr Muther, mittelst der zu den Acten eingereichten notariellen Vollmacht vom 3 ten September, cr., den Hütten-Inspektor Herrn Aust hierselbst, als seinen Bevollmächtigten dem Königlichen Berg-Amte bezeichnet und Commissarius ver-



handelte mit dem so namhaft gemachten Herrn Bevollmächtigten, nachdem man sich von hier aus gemeinschaftlich auf den Ort des Fundes begeben, den Fund auf den Augenschein besichtigt und das ins Lehn begehrte Feld, unter Zugrundelegung des von dem Commissar mit zur Stelle gebrachten Situations-Rißes, in seiner ganzen Ausdehnung begangen hatte, zur Sache, was folgt.

An dem südlichen Abhange des Bleiberges bei Jannowitz, welcher aus dem Thale des Bobers, äußerst jäh bis zu ansehnlicher Höhe ansteigt, ist ein Pingenzug vorfindlich, der mit dicht aneinander gereiheten Pingen, im Allgemeinen dem Bergabhange parallel, sich aus Nordwest in Südost, auf die ansehnliche Länge von circa 250  $\varnothing$  erstreckt und abnehmen läßt, daß hier vor Alters ein nicht unbedeutender Bergbau im Betriebe gestanden hat. Letzterer ist in einem bis zu reichlich 4  $\varnothing$  Lachter Teufe von Tage nieder noch offenen Schachte zugänglich und in ihm der gemuthete, auf dem Situations-Riß mit dem Buchstaben B. bezeichnete Fund gemacht worden. Die Befahrung desselben auf den Augenschein ließ deutlich erkennen, daß der Schacht in der Verflächung einer Lagerstätte abgesunken worden ist und konnten über deren Verhältnisse in Bezug auf Streichen und Fallen sowie was ihre Ausfüllungsmaße anbetrifft, folgende Wahrnehmungen gemacht worden. Die in den beiderseitigen Schachtstößen entblöbte Lagerstätte, hat ein Streichen in h. 8. 4. aus Nordwest in Südost, fällt mit c. c. 70  $\varnothing$  gegen Nordost ein und besitzt zwischen den aus Urschiefern — den Raumerschen Grünschiefern — bestehenden Nebengestein, ohne deutlich hervortretende Saalbänder, eine Mächtigkeit von circa  $\frac{1}{2}$   $\varnothing$ . Sie ist in dieser mit dichten Quarz von schmutzig weißer Farbe und einem thonschieferartigen Gestein von dunkel blaugrauer Färbung, ausgefüllt und waltet letzteres vor. In den frisch aufgestuften Schachtstößen, waren in dem anstehenden Quarze, der hier allein der Träger der Erzführung zu sein scheint,

Erze aus Bleiglanz bestehend und fein eingesprengt vorkommend, wahrzunehmen.

Über das Verhalten der Lagerstätte zu dem sie begleitenden Nebengestein, konnte auf dem Fndpunkte, da dasselbe hier mehrfach mit Klüften durchzogen war, keine sichere Beobachtungen angestellt werden, nach der allgemeinen Ablagerung desselben läßt sich aber entnehmen, daß die Lagerstätte dasselbe im Streichen wie im Fallen, spieswinklich durchsetzt und daß sie daher gangartig auftritt. In circa 3<sup>0</sup> Teufe des Schachtes ist der Gang deutlich wahrnehmbar, von einer flachen in Sued geneigten lettigen Kluft abgeschnitten und verworfen und von dieser aus scheint der Schacht der hier plötzlich eine große unförmliche Weitung bildet, bis in sein unbekanntes Tiefstes verbrochen zu sein. Uebrigens scheint, was zu bemerken nothwendig, das Auftreten der erwähnten Verwerfungskluft, auch auf die Streichungsrichtung des Ganges von störenden Einfluß gewesen zu sein, da die abgenommene, gegen die des Pingenzuges in seinem Fortsetzen gegen Nordwest — h. 10—<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. — bedeutend abweicht und ihre Uebereinstimmung mit dem südöstlichen Theil des Pingenzuges in sofern nicht maaßgebend sein kann, als dessen Zurücktreten ins Hangende und veränderte Streichungs-Richtung, lediglich in dem hier stattfindenden jähen Abfall des Tagegebirges aufzusuchen ist. Das Hauptstreichen des Ganges liegt daher in der Richtung des nordwestlichen Theils des Pingenzuges und ist demnach in h. 10.—<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. anzunehmen. Nach den geschehenen vorstehend namhaft gemachten Wahrnehmungen erscheint der gemuthete Fund hinreichend constatirt und seine bauwürdige Verbreitung im Muthfelde noch insbesondere dadurch nachgewiesen, daß auf den Halden des Pingenzuges, welche heute aufgebrochen wurden, überall Erze, Bleiglanz, Kupferkies und Zersetzungs Producte desselben im Quarz einbrechend, aufgefunden werden konnten. Diese Annahme dürfte noch

darinnen Unterstützung finden, daß am Fuße des Gehänges, unmittelbar über dem Spiegel des Bobers, zwei alte verbrochene Stolln vorfindlich sind, deren Betrieb sichtlich nur darauf abgezweckt haben kann, den Bau auf der Lagerstätte, welche Gegenstand der Muthung ist, in möglichst tiefster, beziehungsweise sehr bedeutender Teufe zu lösen, und daß diese allem Anschein nach nicht durchgeführte Lösung, bei ihrer sehr erheblichen Schwerköstigkeit, nicht unternommen worden sein würde, wenn ihr nicht ein lohnendes Ziel vorgelegen hätte. Es wurde nun, nachdem festgestellt worden war, daß das begehrte Feld von Berechtigten Dritter nicht bestrickt also bergfrei sei, auch der Herr Bevollmächtigte ausgesprochen hatte, daß er die Richtigkeit des vorliegenden Situations-Rißes vollständig anerkenne, zur Projectirung der gemutheten Fundgrube und 12. Maaßen geschritten. Als Richtung für die Fundgrube und die ihr anzuschließenden 12. Maaßen, wird die Stunde h. 10.— $\frac{3}{4}$ , als das gefundene Hauptstreichen des Ganges angenommen. Die Fundgrube von 42. Lachter Länge, kommt vom Mittel des Schachtes, in welchem der Fund gemacht worden ist — auf dem Risse mit B. bezeichnet, mit 21 $\frac{0}{2}$  gegen Nordwest und mit anderen 21 $\frac{0}{2}$  gegen Suedost zu liegen und von den 12. Maaßen von je 28 $\frac{0}{2}$  Länge, werden derselben gegen Nordwest 9. gegen Südost aber 3. angeschlossen.

Commissarius glaubt dieses Maaßenproject als den Verhältnissen angemessen bezeichnen zu können, da einmal das gefundene Hauptstreichen zum Anhalten genommen worden ist, und zum Andern die Fundgrube auf dem Fundpunkt bezogen, die gesetzlich vorgeschriebene Lage erhalten hat und weiter mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Gang im Streichen auch über den Pingenzug hinaus sein Fortsetzen haben wird. In der Voraussetzung, daß er hierinnen nordwestlich mit dem im Hangenden aufsetzenden, in früheren Jahren unter dem Namen Dorothea bebauten und jetzt von dem oben genannten Herrn

Muther, unter Beibehaltung dieses Namens, ebenfalls gemutheten Gange zusammentreffen werde und auf dem Schaarpunkte vielleicht ein reicher Erzfall zu erwarten steht, und auch in der ausgesprochenen Absicht die Felder beider Muthungen, Behufs einer künftigen Consolidation in Zusammenhang zu bringen, sind die Maaßen ihrer Mehrzahl nach und hier den Pingenzug allein übergreifend, der Fundgrube nordwestlich angeschlossen worden. Schließlich wurde noch festgestellt, daß die Fundgrube in ihrer ganzen Ausdehnung auf Jannowitzer Dominial-Terrain zu liegen kommt. —

Nachdem Commissarius den vorliegenden Situations-Riß, welcher zugleich das Maaßenproject der Muthung Dorothea enthält, seiner Richtigkeit nach geprüft und vorschriftsmäßig attestirt hatte, fand sich nur noch der Antrag des Herrn Bevollmächtigten, seinen Machtgeber baldmöglichst mit dem gemutheten Felde beleihen zu wollen, zu registrieren.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

gez. **Aust,**

bitte um Abschrift.

a. u. s.

gez. **Foerster,** Bergmeister.

Vorstehende Abschrift der Verhandlung vom 7<sup>ten</sup> October 1856. stimmt mit dem Original wörtlich überein, was auf Grund vorangegangener Vergleichung hiermit bescheinigt wird.

Waldenburg, den 22<sup>ten</sup> Maerz 1857.

L. S.

**Königliches Berg Amt.**

gez. Tautscher.      gez. Karsten.      gez. Zettwitz.

Vidimus.

J.-No. 1672.

gez. Treffer.

**Copia vidimata**

Zur Muthung der Metallischen Gesellen-Zeche  
am Bleiberge bei Jannowitz.

Kupferberg am 3<sup>ten</sup> Juli 1857.

In Folge Verfügung des Königlichen Niederschlesischen Berg-Amtes war auf den 22<sup>ten</sup> Juni Termin zu Feststellung des Fundpunktes gegen einen unverrückbaren leicht aufzufindenden Tagespunkt für die Muthung Gesellen-Zeche bei Jannowitz anberaumt, wegen Verhinderung des unterzeichneten Commisharii auf heute verlegt und erschien zu demselben der Herr Hütten-Director Aust als Bevollmächtigter des Herrn Muthers. Der Fundpunkt liegt in der Mitte eines noch offenstehenden alten Schachtes und ist aufzufinden, wenn von dem über dem Gebirgskamm führenden Wege, da wo er sich theilt und in das Thal führt in der Stunde Süd: 10. 6½ r. 81 Lachter fortgemessen wird.

Der Herr Muther überzeugte sich von der Richtigkeit, und da weiter nichts anzuführen war, wurde nach geschehener Vorlesung die Verhandlung genehmigt und unterzeichnet.

gez. **H. Aust**

v. w. o.

gez. **Segnitz**

Königlicher Markscheider.

Vorstehende Abschrift der Verhandlung vom 3<sup>ten</sup> Juli 1857 stimmt mit dem Original wörtlich überein, was auf Grund vorangegangener Vergleichung hiermit bescheinigt.

Waldenburg, den 13<sup>ten</sup> Juli 1857.

L. S.

**Königliches Preussisches Berg-Amt.**

gez. Tautscher. gez. Karsten. gez. Zettwitz.

Vidimus

gez. Sommer.

### **Im Namen des Königs.**

Nachdem der Königliche Geheime Commissions-Rath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz die im landesherrlichen Freien liegende gangartige Blei- und Kupfer-Erz Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz, im Kreise Schönau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, Berg-Amts-Bezirk Waldenburg, Ober-Berg-Amts-Distrikt Breslau am 22. August 1856 unter dem Namen „Gesellen“ vorschriftsmäßig gemuthet und auf die Verleihung des Berg-Eigentums angetragen hat, auch nach Ausweis der in beglaubigter Abschrift beigefügten Verhandlungen vom 7. Oktober 1856. und 3. Juli 1857 die Bauwürdigkeit der Lagerstätte, sowie das Freiliegen des begehrten Feldes gehörig nachgewiesen worden ist, wird dem Königlichen Geheimen Kommissions-Rath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz das Berg-Eigentum des Bergwerks „Gesellen“ mit Einer Fundgrube und zwölf Maaßen nebst der Vierung von drei einhalb Lachtern ins Hangende und ebensoviel ins Liegende, sowie das Feld auf der angehefteten Karte nach seiner Lage und in seinen Grenzen bezeichnet ist, zur Gewinnung aller darin vorkommenden Blei- und Kupfer-Erze, nach Vorschrift der schlesischen Berg-Ordnung vom 5. Juni 1769. sowie des preußischen Allgemeinen Landrechts, allen etwaigen Rechten Anderer, insbesondere auch des Grund-Eigentümers unbeschadet, hierdurch Kraft dieser Urkunde verliehen und demselben unter der Bedingung, daß er bei Benutzung dieses verliehenen Berg-Eigentums sich nach den bestehenden oder noch ergehenden Berg-Gesetzen und Verordnungen, sowie nach den Anweisungen der Aufsichts-Behörden gebührend achte, auch die danach zu entrichtenden Abgaben pünktlich berichtige, der volle bergrechtliche Schutz zugesichert.

Urkundlich ausgefertigt

Berlin, den 1. September 1857.

L. S.

**Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**  
gez. von der Heyde.

**Berg-Eigentums-Verleihungs-Urkunde**  
über das Blei- und Kupfer-Erz-Bergwerk  
„Gesellen“  
bei Jannowitz im Berg-Amts-Bezirk Waldenburg.

---

Beglaubigte Abschrift.

Grundbuch-Tabelle

**des Blei- und Kupfererz-Bergwerks „Gesellen“ bei Jannowitz.**

Das Immobile  
nach seiner Beschaffenheit und Pertinenzen.

Unterm 23. August 1856 muthete der Königliche Geheime Commissionsrath Grundmann zu Kattowitz eine zufällig aufgefundene Kupfer- und Bleierzführende gangartige Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz, Kreis Schönau unter dem Namen „Gesellen“ mit 1 Fundgrube 12 Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von 7 Lachtern halb ins Hangende und halb ins Liegende. In dem Fundesbesichtigungs-Termine vom 7. October 1856 wurde der Gang in einem alten, noch offenen Schachte 3 Lachter unter Tage vorgewiesen. Derselbe streicht h 10 —  $\frac{3}{4}$  fällt mit 70 Grad in Nordost ein ist circa  $\frac{1}{2}^0$  mächtig und führt dichten Quarz mit eingesprengtem Bleiglanz; auch wurden auf den sehr alten Halden Kupferkies und Zersetzungs-Producte desselben vorgefunden. Auf dem Gange zieht sich ppr.: 250 Lachter lang, zu beiden Seiten des Fundpunktes ein sehr markirter Pingenzug hin, welcher für den vor Alters hier betriebenen, nicht un-

bedeutenden Bergbau spricht. Die Bauwürdigkeit der Lagerstätte wurde anerkannt, sowie die Richtigkeit des vom Muther eingereichten Maaßenprojects von diesem anerkannt und von dem bergamtlichen Kommissarius bescheinigt. — Die Fundgrube wurde vom Muther in h 10 —  $\frac{3}{4}$  halb ober und halb unterhalb des Fundpunktes in gesetzlicher Weise gestreckt und an dieselbe 9 Maaßen in Südost und 3 Maaßen in Nordost angeschlossen. Die Fundgrube liegt auf Forstterrain des Dominiums Jannowitz, dem Grafen Stollberg-Wernigerode gehörig. Letzterer machte auf das Mitbaurecht an diesem Bergwerk keinen Anspruch. Nach diesen Verhandlungen wurde dem oben genannten Muther durch Verleihungs-Urkunde vom 1. September 1857 das Berg-Eigenthum der gemutheten Kupfer- und Bleierz führenden gangartigen Lagerstätte auf dem Bleiberge bei Jannowitz, Kreis Schönau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, Bergamts-Bezirk Waldenburg, Schlesischen Ober-Berg-Amts-Districtes unter dem Namen „Gesellen“ mit einer Fundgrube und zwölf Maaßen gestreckten Feldes nebst der Vierung von sieben Lachtern, halb ins Hangende und halb ins Liegende, sowie das Feld nach seiner Lage und seinen Grenzen auf dem in der bergamtlichen Rißesammlung befindlichen Risse, von welchem eine Copie der Ausfertigung der Verleihungs-Urkunde beigeheftet worden, näher bezeichnet ist, zur Gewinnung aller daselbst vorkommenden Blei- und Kupfererze in Lehn gegeben. Die Bergordnungsmäßige Vermessung des solcher Weise verliehenen Feldes fand am 6. November 1857 statt und wurde dieselbe am 11. desselben Monats und Jahres bergamtlich bestätigt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. Januar 1858.

Gr. A. Vol. I Fol.:

gez. **Czerwiny**

Ingrossator.



Namen der Gewerken.

1. Der Königliche Geheime Kommissionsrath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz.
2. Der Königliche Geheime Kommissionsrath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz in Ober-Schlesien.
3. Der Königliche Major a. D. Rittergutsbesitzer Anton Wilhelm von Rosenstiel auf Herzogswalde bei Zielenzig.
4. Die verwittwete Frau Geheime Ober-Bergrath Karsten Adelaide geborene Rosenstiel zu Berlin.
5. Die verwitwete Frau Kaufmann Gropius, Bertha geb. Wahnschaffe zu Berlin.
6. Der minderjährige Richard von Tieschowitz, Sohn des verstorbenen Regierungs-Rathes von Tieschowitz.
7. Der minderjährige Bernhard von Tieschowitz, Sohn des verstorbenen Regierungs-Rathes von Tieschowitz.
8. Der Maler Felix Schadow zu Berlin.
9. Die Frau Maler Schadow, Eugenie geb. D'Alton zu Berlin.
10. Der Professor Dr. Herrmann Karsten zu Rostock.
11. Die Frau Sanitätsrath Dr. Rosenstiel, Marie geb. Karsten zu Berlin.
12. Die Frau Geheime Justizrath Professor Dr. Beseler, Emilie geb. Karsten zu Berlin.
13. Der Professor Dr. Gustav Karsten zu Kiel.
14. Der Professor Dr. Hermann Karsten zu Rostock.
15. Die Frau Sanitätsrath Rosenstiel, Marie geb. Karsten zu Berlin.
16. Die Frau Geheim-Justizrath Beseler Emilie geb. Karsten zu Berlin.
17. Der Professor Dr. Gustav Karsten zu Kiel.
18. Der Rechtsanwalt Justizrath Lorenz Karsten zu Waldburg.
19. Dr. Hermann Karsten, Professor zu Rostock.
20. Dr. Gustav Karsten, Professor zu Kiel.

21. Lorenz Karsten Königlicher Justizrath und Rechts-  
anwalt zu Waldenburg.

Rubrica II

Onera perpetua und Einschränkungen des Eigenthum  
oder der Disposition Nor. 1 gelöscht

Rubrica III

Gerichtlich versicherte Schulden:  
Nichts eingetragen.

---

**5. Akten und Urkunden betr.  
„Gesellenglück“.**

Die unterzeichnete Königliche Berg Amts-Commission zu Kupferberg erteilt durch Ausfertigung dieses Schurfscheines dem Factor Herrn Ludwig zu Rohnau die Erlaubnis innerhalb nachstehend näher bezeichneten, auf der letzten Seite dieses Schurfscheines dargestellten Bezirkes auf Metalle zu schürfen. Dasselbe liegt in der Nähe der Ortschaft Adlersruh, Kreis Bolkenhain umfaßt einen Flächenraum von 200 000 Quadrat Lachter und ist begrenzt im Süden durch eine Linie, 100. Lachter Oriens hor. 6. vom Neuen-Adler Kunstschaft beginnend, und in derselben Richtung 400. Lachter fortgehend, an deren Endpunkten die östlichen und westlichen Grenzen 500. Lachter lang in N. h. 12, rechtwinklich angeschlossen sind und die nördliche Begrenzungslinie 400 Lachter in h. 6. gezogen bestimmen. — Der Schürfer muß bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile den Verordnungen der Schlesischen Bergordnung vom 5. Juni 1769. sowie der Königlichen Ober Berg Amtlichen Verordnung vom 13<sup>ten</sup> Januar 1823 nachkommen. Ausgefertigt für die gesetzliche Frist von ein Jahr

und sechs Wochen unter dem Insiegel der Königlichen  
Berg-Amts-Commission und deren Unterschrift.

Kupferberg, den 11. Juni 1850.

L. S.

**Königl. Preuß. Niederschlesische Berg-Amts-Commission.**

gez. Wolff.

Schurfschein auf Metalle

des Factor Herrn Ludwig

Wohlgeboren

zu Rohnau.

---

Kupferberg, den 12. Juli 1908.

Der Betrieb der Schürfarbeit des im bergfreien Berg  
revier Waldenburg-West zu Rudelstadt seit 1905 bis Juli  
1907 ausgeführten Schurfstollens der Gebrüder Schoenfelder  
wird als für eigene Rechnung der Gewerkschaften Dorothea  
und Gesellen geführt hiermit angemeldet.

gez. **Hermann Schönfelder,**

Bergeigner.

An das Königliche Revieramt  
des Bergreviers Waldenburg-West

zu

Waldenburg, Schles.

---

Eingetragen im Mutungsregister für 1907 unter No. 4.

Kupferberg, den 6<sup>ten</sup> Juli 1907.

Eingegangen Waldenburg i. Schl., den sechsten  
Juli Neunzehnhundert und sieben, Nachmittags  
fünf dreiviertel Uhr.

**Der Königliche Revierbeamte.**

gez. Moeser.

J. 110. 3224.

---

An das Königliche Revieramt des Bergreviers  
Waldenburg-West  
zu Waldenburg in Schlesien.

Ich lege hiermit unter dem Namen „Gesellen-Glück“  
Mutung ein auf Schwefelkies, Arsen, Kupfer und Blei,  
Silber.

Der Fundpunkt liegt in dem zweiten östlichen Schürfstollen am Boberufer auf dem Bauergutsbesitzer Ehrenberg'schen Grundstück im Gemeindebezirk Rudelstadt Kreis Bolkenhain, in dem von mir schon wiederholt eingemuteten freien Felde, ist im Stollengang vom Mundloch des Stollens circa 80 Meter entfernt am rechten nördlichen Stoße 0,40 m mächtig.

gez. **Robert Schoenfelder.**

Beglaubigt.

Waldenburg, den 13. Juli 1907.

**Der Königliche Revierbeamte.**

In Vertretung  
gez. **Prietze.**

---

Abschrift zu J. Nr. 14 488/08.

Verhandelt Rudelstadt bei Kupferberg, den 20. Juli 1907.

Anwesende:

- 1.) Der Muther Herr Robert Schönfelder aus Kupferberg.
- 2.) Der Königliche Berginspektor Prietze i. V. des Königl. Revierbeamten des Bergreviers West Waldenburg.
- 3.) Der Königliche Einfahrer Hundt.
- 4.) Der Leiter der Schürfarbeiten Steiger Wittig aus Kupferberg.

Zur Festlegung und Untersuchung des Fundes der am  
6. d. Mts. präsentierten Schwefel, Arsen, Kupfer, Blei- und

Silbererz-Muthung „Gesellen Glück“ war auf heute Termin anberaumt; zu diesem waren die nebenbezeichneten Personen erschienen. An der Hand der von dem concessionirten Markscheider Chlumsky angefertigten bei den Akten befindlichen Skizze wurde zunächst die Lage des Fundpunktes geprüft und hierbei die völlige Übereinstimmung mit den Angaben dieser Skizze festgestellt. Insbesondere wurde die Entfernung des Fundpunktes in dem dem Vertreter des Revierbeamten bereits von den früheren Fundesuntersuchungen der Mutungen:

„Gesellen Zubehör“ und „Gute Gesellen“ her bekannten neuen Schürfstollen bis zum Mundloch des Stollen mittels des amtlichen Meßbandes zu 85,70 Meter festgestellt. Der Fund bestand in einer quer durch den Stollen durchsetzenden Zone, von der die hangende einen ausgeprägt gangartigen Character aufweisende Partie 0,95 Meter mächtig war und mit etwa  $60^{\circ}$  nach O S O einfiel. Diese Partie war gegen das Hangende und Liegende durch lettige Schichten scharf abgesondert und anscheinend mit einem Gemisch derben Blei-, Arsen- und Schwefelkieselerzen mit Gangmasse und Quarz ausgefüllt. Im Liegenden dieses Ganges, der am östlichen Stoße auf 0,90 Meter hereingewonnen und dadurch dem Auge deutlich sichtbar gemacht war, der aber auch in den westlichen Stoß in gleicher Beschaffenheit hinübersetzte, war das Nebengestein mit theils feineren mit theils derberen Zinkblende, Bleiglanz, Kupferkies und Schwefelkiesausscheidungen und Schnüren durchsetzt. Dieses Nebengestein hatte dasselbe Einfallen und bestand vorwiegend aus festen Grünschiefern. In einer Höhe von 0,50 Meter über der Sohle war ein 0,34 Meter tiefes Bohrloch am östlichen Stoße in sohliger Richtung hergestellt; dem Wunsche des Muthers gemäß wurde dieses Bohrloch nach gehöriger Reinigung der Sohle im Termin abgetan und von den hereingeschossenen Massen die Fundprobe I genommen. Nach Beseitigung dieses losgeschossenen

Haufwerks wurde mittels Eisens und Keilhau aus den loseren Massen des Ganges, die aber offensichtlich auch aus ursprünglichen gewachsenem Gestein beziehungsweise Erzen bestanden die Probe II genommen. Beide Proben wurden getrennt in Säcken verpackt und diese in Kisten gelegt, die verschnürt und mit dem amtlichen Siegel versehen an das Königliche Oberbergamt unmittelbar abgesandt wurden. Der Muter erklärte ausdrücklich, das der Fund vor Einlegung der Mutung am angegebenen Punkte gemacht worden sei.

v.	g.	u.
gez. <b>Robert Schönfelder.</b>		gez. <b>Ehrenfried Wittig.</b>
v.	w.	o.
<b>Der Königl. Revierbeamte i. V.</b>		gez. <b>Hundt</b>
gez. <b>Prietze.</b>		als Protokollführer.

---

Abschrift zu J. Nr. 14488/08.

Verhandelt Revierbureau des Bergreviers West-Waldenburg,  
den 10. Oktober 1908.

Verhandlung betreffend Schlußtermin der Arsenerz-Mutung „Gesellen-Glück“ bei Rudelstadt.

Anwesend:

1. Der Erbe des Muters, Hermann Schönfelder zu Kupferberg.
2. Der Vertreter der „consolidirten Kupferberger Erzbergwerke“ Dr. Bernhard Kosmann zu Kupferberg.
3. In Vertretung des Revierbeamten des Bergreviers West-Waldenburg, Revierinspektor Pritze.

Gemäß Verfügung des Königlichen Oberbergamts zu Breslau vom 4. September d. Js. — J. Nr. 9209 — war auf heute Schlußtermin der ursprünglich auf Schwefelkies, Arsen-Kupfer-Blei und Silbererze eingelegten, später nur für

Arsenerze aufrecht erhaltenen Mutung „Gesellen-Glück“ bei Rudelstadt anberaunt. Zu dieser waren der Erbe des Muters, sowie die Vertreter der durch das begehrte Feld ganz oder teilweise überdeckten und der benachbarten Bergwerke gemäß § 29 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 vorgeladen.

18. Juni 1907

Von diesen geladenen waren die nebenbezeichneten Personen erschienen. Nach Eintritt in die Verhandlung erklärt der Erbe des Muters, daß er bei seinem Anspruch auf Verleihung des Bergwerkseigentums auf Arsenerze in dem auf dem Situationsrisse angegebenen Felde beharre. Der Vertreter des Bergwerks „consolidirte Kupferberger Erzbergwerke“ erhebt Anspruch gegen die Verleihung des Bergwerkseigentums, solange die Punkte „Q“ und „F“ des Situationsrisses, welche die nördliche Markscheide des Feldes der consolidirten Kupferberger Erzbergwerke bezeichnen, zukünftig aber gleichzeitig die Markscheide gegen das begehrte Feld bilden sollen, nicht auf Kosten des Erben des Muters verlochsteint werden. Der Erbe des Muters erklärt hierauf, daß er lediglich im Interesse der Festlegung der Markscheide des bereits verliehenen, ihm gehörigen Bergwerks „Dorothea“ zu einer Verlochsteinung des Punktes Q auf seine Kosten bereit sei. Der Vertreter der „consolidirten Kupferberger Erzbergwerke“ beantragt ferner, daß ihm auf seine Kosten in der Markscheiderei des Königlichen Oberbergamts eine Kopie des Situationsrisses des begehrten Feldes, soweit sie die Spezial-Zulage von der Umgebung des Fundpunktes wiedergibt, angefertigt wird. Letzteren Antrag stelle er aus dem Grunde, weil die Spezialzulage ein besonders deutliches Bild der Lage des Schnittpunktes des südlichen, im Felde der „consolidirten Kupferberger Erzbergwerke“ mündenden Schürfstollens mit der geplanten südlichen Markscheide des begehrten Feldes darbietet. Der Erbe des Muters lehnt seiner-

seits eine Einwilligung zur Überlassung einer derartigen Kopie ab.

v. g. u.  
gez. **Hermann Schönfelder.** gez. **Dr. Kosmann.**

g. w. a.  
**Der Königliche Revierbeamte.**  
In Vertretung. gez. **Prietze.**

---

**Im Namen des Königs.**

Auf Grund der am 6. Juli 1907 präsentierten Mutung wird dem Bergwerksbesitzer Hermann Schönfelder zu Kupferberg in Schles. unter dem Namen

„**Gesellen - Glück**“

das Bergwerkseigentum in dem Felde, welches auf dem heute von uns beglaubigten Situationsrisse mit den Buchstaben Q, P, O, N, S, R, F bezeichnet ist, einen Flächeninhalt von 2 188 840 (zwei Millionen einhundert acht und achtzig Tausend achthundert und vierzig) Quadratmetern hat und in den Gemeindebezirken Rudelstadt und Streckenbach sowie in den Gutsbezirken Rudelstadt und Jannowitz, in den Kreisen Bolkenhain und Schönau, in dem Regierungsbezirke Liegnitz, Oberbergamtsbezirke Breslau liegt, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden

„**Arsenerze**“

hierdurch verliehen.

Urkundlich ausgefertigt.

Breslau, den 9. Februar 1909.

L. S.

**Königliches Oberbergamt**

gez. **Schmeißer.**

**Verleihungsurkunde**

für das **Arsenerz-Bergwerk „Gesellen-Glück“**  
bei Rudelstadt, Kreis Bolkenhain.

J. Nr. 14 488/08.



### **Bekanntmachung**

der Verleihungsurkunde für das Arsenerz-Bergwerk  
„Gesellen-Glück“ bei Rudelstadt, Kreis Bolkenhain.

### **Im Namen des Königs !**

Auf Grund der am 6. Juli 1907 präsentierten Mutung  
wird dem Bergwerksbesitzer Hermann Schönfelder zu  
Kupferberg in Schles. unter dem Namen

„Gesellen-Glück“

das Bergwerkseigentum in dem Felde, welches auf dem  
heute von uns beglaubigten Situationsrisse mit den Buch-  
staben Q, P, O, N, S, R, F bezeichnet ist,  
einen Flächeninhalt von 2 188 840 (Zwei Millionen einhun-  
dertachtundachtzigtausend achthundertundvierzig) Quadrat-  
metern hat und in den Gemeindebezirken Rudelstadt und  
Streckenbach, sowie in den Gutsbezirken Rudelstadt und  
Jannowitz, in den Kreisen Bolkenhain und Schönau, in  
dem Regierungsbezirke Liegnitz, Oberbergamtsbezirke Bres-  
lau liegt, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden

„Arsenerze“

hierdurch verliehen.

Urkundlich ausgefertigt.

Breslau, den 9. Februar 1909.

(Großes Siegel)

**Königliches Oberbergamt.**

gez. Schmeißer.

Vorstehende Verleihungsurkunde wird unter Verweisung  
auf die §§ 35, 36 und 37 des Allgemeinen Berggesetzes vom  
24. Juni 1865 (Gesetzsammlung 1865, Seite 705) zur öffent-  
lichen Kenntnis gebracht.

Binnen drei Monaten vom Ablaufe des Tages, an wel-  
chem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt  
ausgegeben worden ist, ist die Einsicht des Situationsrisses

bei dem Königlichen Revierbeamten des Bergreviers West-Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. (Bergrevierbureau) einem Jeden gestattet.

Breslau, den 9. Februar 1909.

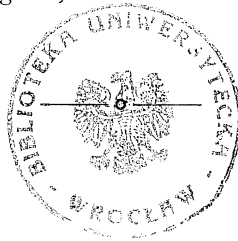
**Königliches Oberbergamt.**

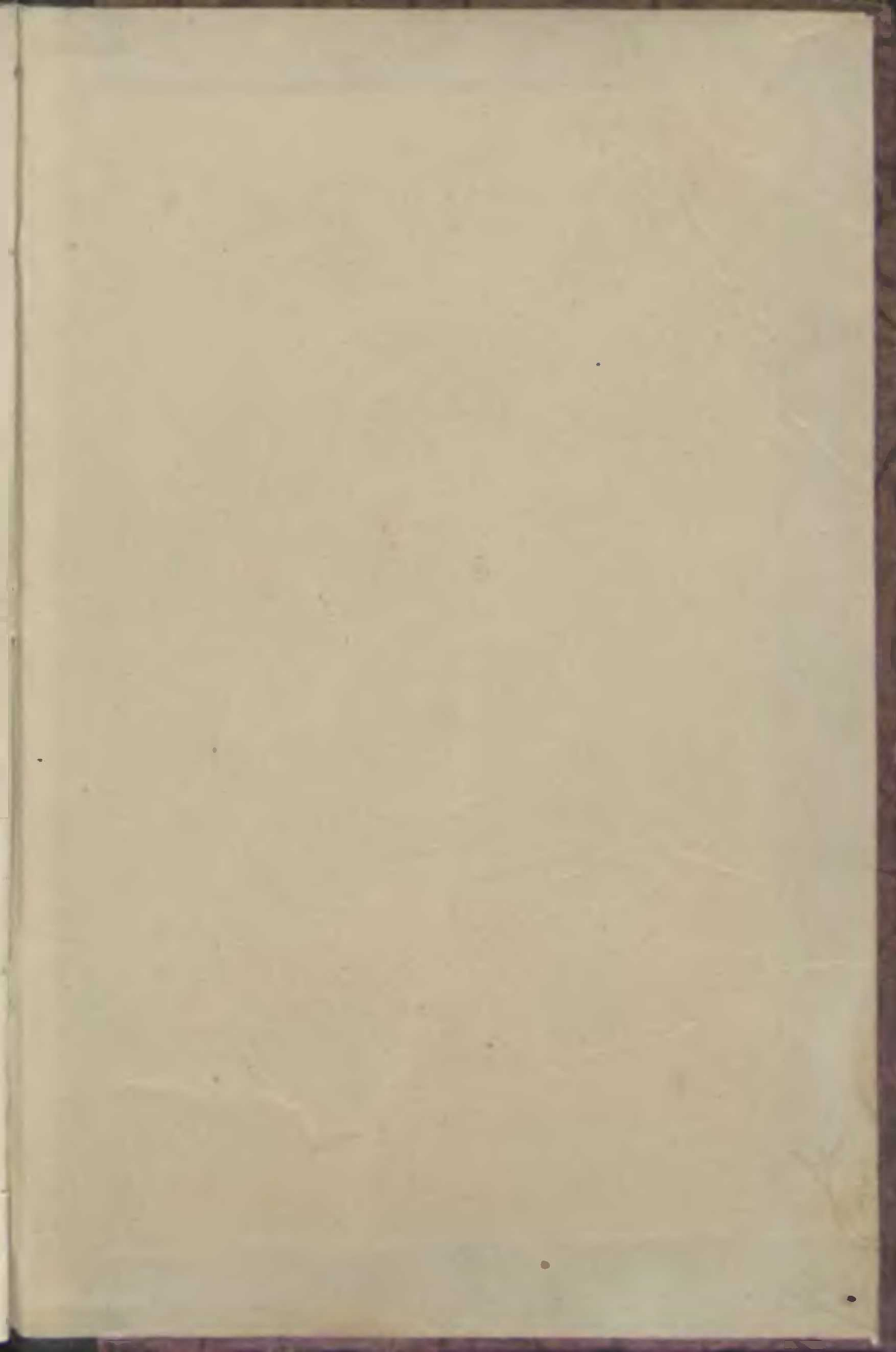
J.-No. 14 488/08.

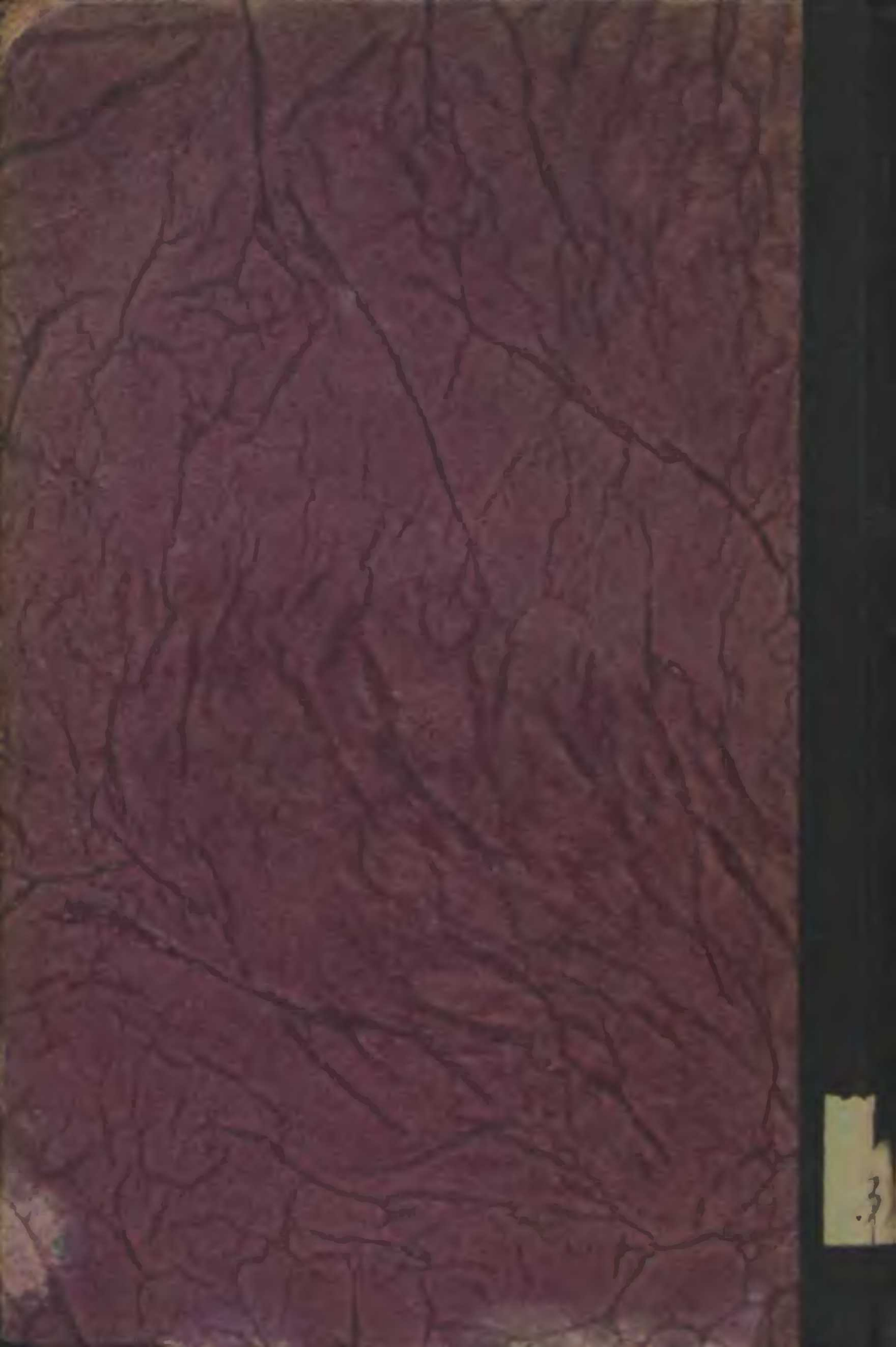
gez. Schmeißer.

Abgedruckt

im Amtsblatt (Nr. 11 S. 78) der Königlichen Regierung  
zu Liegnitz, den 13. März 1909.







3

Biblioteka Uniwersytecka  
we Wrocławiu

12902

Gabinet  
Śląsko - Łużycki

36  
Die Blei- und Kupfererzgruben  
„Dorothea“ und „Gesellen“  
in den Bleibergen bei Jannowitz (Riesengebirge)  
und die Arsengrube  
„Gesellenglück“  
am Ostabhange der Bleiberge bei Rudelstadt  
(Kr. Bolkenhain).

Von  
Johannes Kaufmann.

Sonderabdruck  
aus der „Berg- und Hüttenmännischen Rundschau“

Kattowitz O. S.  
Verlag von Gebrüder Bohm

